

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummers'ches Haus).
Kassa: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Geschrieben werden nicht
entgegengenommen, ansonsten
werden nicht berücksichtigt.
Verkaufsstellen:
In der Verwaltung gegen
Einzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
In den Verlegungen Preis-
nachschlag.
„Deutsche Wacht“ erscheint
am Sonntag und Donnerstag
morgens.
Abbestellen: Conto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummers'ches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Biestelljährig . . . fl. 1.80
Halbjährig . . . fl. 0.90
Quartalsjährig . . . fl. 0.45
Für Cilli mit Zustellung zu
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Biestelljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 0.75
Quartalsjährig . . . fl. 0.40
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 86.

Cilli, Sonntag, 28. October 1900.

25. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 43 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Romane: Auf verwegener Bahn, bei.

Die „grüne“ Steiermark in Laibach.

Die Säger windischen Weltruhmes, welche ihre Harfe in den Laibacher slovenischen Blättern erklingen lassen, schwärmen seit kurzer Zeit von der „grünen“ Steiermark. Das „Proč od Gradca“, die Devise der Zerreißung Steiermarks müßte zwar eine so begeisterte Schwärmerie für die „grüne“ Steiermark recht unerklärlich erscheinen lassen — allein wir können es den Laibacher „Schöngeistern“ nicht verargen, wenn die 37 „Steirer“, die am letzten Sonntag sich von der Selbsttäuschung einer ästhetischen Begeisterung für die sogenannte slovenische Kunstausstellung nach Laibach führen lassen — wenn diese „Steirer“ auf die Laibacher Schöngeistler einen sehr — grünen Eindruck machten.

Doch Scherz bei Seite, lassen wir dieses verächtliche Farbenspiel. Sucht sich ja doch sogar der „intelligente“ „Slovenski Narod“ über diese „grünen“ Steirer hinwegzutäuschen, wenn er schreibt, daß „fast nur die Intelligenz, die Blüte des kroatischen (!) Volkes“ vertreten war.

Nun dieser „Blüte“ darf man es wohl nicht

übel nehmen, wenn sie am letzten Sonntag in ihrem „Mütterchen, dem weißen Laibach“ eine geradezu verwegene Orgie politischen Größenwahns aufführte. Die Begeisterung muß ja schon bei der Abfahrt von Cilli eine sehr bedeutende gewesen sein, denn die gute „Trepalena“, zählte statt 37 „Kunstfahrern“ deren 131. Die Tragödie der „Grünheit“ wurde von den Herren Dr. Hinko Schutljic, Arzt in Cilli, und Dr. Vladimir Raunicher arrangiert. Bei der Schilderung der Ereignisse in Laibach darf man in keiner Zeile den Begriff des Großartigen aus dem Auge verlieren.

Großartig war natürlich gleich der Empfang, großartig war gleich die erste Rede des „nassa vodja“ Dr. Sernec, der Laibach das Herz von Slovenien nannte; großartig die Begrüßung der uniformierten Vereine mit Ivan Hribar an der Spitze, der im Namen der „slovenischen Metropole“ den Willkommgruß sprach. Am großartigsten dürfte es nach dem „Narod“ „pri finem lunchu“ (!) (beim feinen Lunch) mit „kaltem Aufschnitt, Pilsener und Wein“ hergegangen sein. Der Einfachheit halber wurde die Angelegenheit aus dem Laibacher Gemeindefaß bezahlt.

Das „Studium“ der Ausstellung trat ebenso in den Hintergrund, wie die Bewunderung der kroatischen „Oper“ „Nikolaus Brinyi“. Erst der Festabend im „großen Saale“ des Solokvereins entseffelte die Geister Großsloveniens. Ivan Hribar griff gleich in medias res und erörterte „in längerer Rede die Bedeutung Cillis für die slovenische Politik“. Herr Hribar ist (gleich uns) gar nicht damit einverstanden, daß man „Cilli das slovenische Sziget“ nenne. Er sieht im Gegenteil „in Cilli ein Stück slovenischer Erde, auf welchem sich

die Deutschen infolge eines tückischen und gewaltsamen Vertrages als Pächter angesiedelt haben. „Jetzt ist“, sagt Hribar, „die Zeit gekommen, diesen Vertrag dem schlechten und gegen den Hausherrn feindlichen Pächter zu kündigen. Ihr habt ihn schon gekündigt und es ist nur eine Frage der Zeit, daß dies auch zur That werde.“ Der schwärmerische Redner vergaß ganz, die Höhe des von uns Deutschen zu zahlenden Pachtbetrags genauer anzugeben. Herr Hribar scheint sich übrigens die Eroberung Cillis recht leicht vorzustellen:

Andrassy mit der Zigeunerkapelle: Bosnien;

Dečko mit der narodha godba: Cilli.

Den Vogel schoss selbstverständlich Dr. Dečko ab, der sich wie die „Trepalena“ meldet, vor lauter stürmischer Begrüßung „kaum das Wort erklämpfen konnte“. Wohl ihm, daß er es erklämpft hat, um zu behaupten, daß die Deutschen die windischen Heher heute „nicht mehr verspotten, sondern — fürchten“. Es freut uns, daß der Adonis von Livadia sich nach der letzten Epistel in der Südsteirischen nicht für verspottet, sondern für „gefürchtet“ hält. Das wichtigste verschweigt übrigens die „Trepalena“; wie „Narod“ mittheilt hat Dr. Dečko noch gesagt: „Cilli ist unser und muß immer unser bleiben“. Wäre es nicht grausam, einem Politiker Dr. Dečko einen solchen Traum zu zerstören, wenn er ihn schon einmal träumt? Was seit Jahrhunderten in Cilli deutsch gefühlt, gedacht und gearbeitet hat, was heute hier deutsch ist — ist alles Fiction; die guten Slovenen aber lassen aus reiner Bescheidenheit nichts von sich merken.

Wie unsere Leser sehen, war die Laibacher Feststimmung in diesem Zeitpunkte schon sehr tief ins

„drei Jahre müssen wir noch warten, sagtest du. Die Zeit wird uns sehr lang werden. Aber nun komm, Tantenchen ist schon fertig mit ihrer großen Staats-toilette, wir wollen den Maitag heute ganz besonders feiern.“

„Wir Beide allein. Bitte, bitte dies einmal. Ich bin heute nur in der Stimmung, mit dir allein zu sein!“

Betroffen blickte sie ihn an.
„Was hast du nur, du bist so feierlich, so ernst?“

„Ich will dir eine Sünde beichten, draußen im Maitag, komm, sei heute mit mir allein zufrieden.“

„Aber das geht doch nicht. Tantenchen im Sonntagsstaat wartet auf uns.“

Da trat sie auch schon ein, die feine, alte Frau, mit dem glänzend weißen Scheitel und den hellen, klaren Augen.

„Guten Tag, lieber Doctor! So spät heute, wir wollten doch so zeitig aufbrechen.“

Er küßte ihre Hand.

„Verzeihung, ich bitte tausendmal um Verzeihung — ich kann heute unmöglich — —“

„Denke dir nur, Tantenchen, er will absolut mit mir allein hinausfahren, er hat mir etwas zu beichten. Und sicher etwas Schlimmes, sieh nur, wie er aussieht.“

Die alte Dame blickte ihn forschend an.
Sie nickte nur zustimmend.

„Ich vertraue Ihnen, lieber Doctor, gehen Sie mit dem Kinde allein.“ — — —

Mit ihm allein, zum erstenmale — ganz allein, mitten in all dem Gewühl fremder Menschen.

Schweigend schritten sie nebeneinander hin, nur zuweilen blickten sie sich an, so voll inniger Liebe

Liebeszauber.

Stimme von Annie Latt-Felsberg.

„Du gabst dein Wort, jetzt ist es an der Zeit, es einzulösen!“

Die Brüder blickten sich einen Augenblick kampfbereit in die Augen.

Der jüngere von ihnen sentte den Blick wie schuldbehaftet. Er holte tief Athem.

Nun löste es sich wie ein Schrei aus seinem Munde:

„Ich kann nicht!“

Der andere lachte höhnisch auf.

„Ich dachte es mir. Dein verändertes Wesen im letzten Winter ließ mich dies Wort erwarten. Aber ich sage dir: du mußt!“

„Unmöglich! Ich müßte an einem Wesen zum Schurken werden, das ich über alles liebe, mehr als mein Leben.“

„Mehr natürlich als deinen Bruder, der wie ein Vater an dir gehandelt hat. Ich habe ein Recht an dich, ich will nicht, daß du dich ver- verplempst!“

„In deinen Augen ist Geld der Maßstab, mit dem du die Menschen mißt!“

„O, ich schätze auch andere Werte, vor allem das Worthalten!“

„Als ich dir vor fünf Jahren mein Wort gab, war ich ein Anderer wie heute. Ein junger Mensch, dem es ein Leichtes schien, deine Bedingung zu erfüllen. Ich liebte den erwählten Beruf, ich hätte in noch schwerere Forderungen gewilligt — damals.“

„Jetzt ist dein Beruf dir nicht mehr so wert?“

„Doch, noch lieber — aber es gibt etwas — noch noch darüber steht.“

„Ein Weib, das dich einzufangen wußte —“
„Sprich nicht in diesem Tone!“ brauste der jüngere auf.

„Ich hatte dich oft gewarnt, nimm dein Herz in Acht!“

„Weil ich meine Zukunft, mein ganzes Leben dir verpfändet habe. Ich werde dir dein Geld zurückzahlen. Habe nur Geduld. Durch die reiche Heirat, die du von mir forderst, kann ich es nicht. Ich will dir jedes Jahr eine Summe geben.“

„Ich brauche das ganze Geld! Ein junger Arzt ohne Praxis sollte froh sein, eine solche Partie zu machen. Alles ist geregelt. Du wirst keinen Korb erhalten. Es liegt nur an dir. Löse dein Verhältniß, finde sie meinetwegen anständig ab — —“

„Nicht diesen Ton!“ warnte der junge Mann, und seine Augen glühten den Bruder an.

„Beruhige dich, mein Junge, überlege bis morgen. Vielleicht ist sie vernünftiger als du. Morgen sehen wir uns wieder!“

So frühlingssduftig wie der junge Mai sah sie aus, als sie mit strahlendem Lächeln ihm entgegtrat.

„Endlich kommst du, Geliebter . . . Nun? Falten zwischen den Brauen und so ernst, als ob du an ein Sterbchlein treten wolltest?“

Mit der kleinen, warmen, weichen Kinderhand fuhr sie wie magnetisierend über seine Stirn, dann stimmte sie ein helles Lachen an, und er, er lachte mit, preßte sie an sein Herz, daß sie ausschrie.

„Du drückst mich ja todt!“ Cilli entwand sie sich ihm.

„Ei, ei, mein Herr, das ist ja ganz gegen unsere Verabredung. Man küßt und umarmt nur seine Braut! Ach Gott!“ setzte sie leuchtend hinzu,

„Grüne“ hineingerathen — es war der geeignete Zeitpunkt gekommen, in dem der „grüne“ Steirer Dr. Dežko auf Laibach als „den culturellen und künftigen politischen Mittelpunkt aller Slovenen“ trank.

Die eigentliche Schwenkung zur Cultur machte der Bögling der Universität von Schischka, der slovenische Culturproß Dragotin Hribar, der es bei Absolvierung einer Bürgerschule zum Buchhändler hätte bringen können. Dragotin ist über die gegenwärtige Höhe der slovenischen Cultur derart in Staunen und Verwunderung gerathen, daß die Laibacher ehrlich verlegen wurden. Es war kein Spaß, als Hribar sagte: „Ein Volk das eine solche Cultur, eine solche Kunst und solche Sänger sein eigen nennt, kann nicht zum Tode verurtheilt sein“. Hat man denn etwa an eine solche Vernichtung des slovenischen Volkes gedacht? Wir nicht, im Gegentheil hoffen wir, daß die Wenden nach fünf bis sechs Menschenaltern als gleichwertig auf eine gewisse Gleichberechtigung werden Anspruch erheben können. Herr Hribar führte den überraschenden Fortschritt auf den Liberalismus zurück und gab dem frommen Wunsche Ausdruck, daß „die papierenen Grenzen, welche die Slovenen heute trennen, fallen mögen“.

Nach all diesen kindischen Redereien kam Dr. Juro Hraschewetz mit einem reelleren Gegenstande: er feierte das nationale Weib Laibachs. Leider ist die Rede nur sehr lückenhaft wiedergegeben.

Mit der Versicherung Dr. Raunichers, daß die Herren „das fremde Gebiet“ Cilli „von ganzer Seele lieben als zeitweilig weggenommene Heimat-erde“ — waren die geistigen und politischen Raketen aufgebraucht: die 37 zogen wieder heim um von nun an in Cilli „Culturvoll“ zu spielen. Wer könnte solch harmloses Spiel grausam stören?

Politische Rundschau.

Der 100. Geburtstag Moltkes. Am 26. d. waren es hundert Jahre, daß im mecklenburgischen Städtchen Parchim einer der größten deutschen Männer geboren wurde. Hellmuth von Moltkes unsterblicher Name strahlt im Buche der deutschen Geschichte neben dem Bismarcks. Mit tiefer Ehrfurcht und dankbarer Liebe empfanden wir den großen geschichtlichen Tag. Unser Feldmarschall hat heute in jedem wahrhaft deutschen Herzen einen Altar, und auch die anderen Völker der Erde werden ihn allezeit zu den heiligsolltesten Erscheinungen der Weltgeschichte zählen müssen. Was der „große Schweiger“ für das deutsche

und voller Hingebung wie zwei Menschen, die nichts mehr trennen kann. Ihre Hände drückten sich leise, dann ließen sie sich plötzlich los in jähem Ruck, wenn es heiß und heißer durch ihre Adern strömt, das junge Blut.

Unter dufenden Birken und zwischen dunklen Kiefern führte dann ihr Weg, dem spiegelnden See zu. Die Luft war so leicht, so erquickend, und tief am Horizont glänzte in ewigem Lichte die Sonne, als wollte sie sich in den Fluthen des Sees baden, der sich weit dahinstreckte.

Und sie flüsterte ihm zu:

„Weißt du noch, vor einem Jahre? In der Baumbühlte trafen wir uns, unter Apfelblüthen saßen wir an einem gemeinsamen Tische, wir beide Gäste des Vereines, der sein Maiest feierte. O, das war wundervoll! Ich wußte es gleich, daß du es siehst, du — du — dem ich einst gehören mußte mit Leib und Seele!“

Er drückte ihre weiche Hand.

„Ich wußte es auch, daß wir unzertrennlich sind.“

„Und doch miedest du mich: Du tanztest mit so Vielen — nur nicht mit mir. Aber wenn ich zu dir hinüberblickte, dann sahst du mich an, so ernst und traurig, so wie jetzt. Dann auf der Rückfahrt auf dem schwankenden Kahn im wunderbaren Mondschein, da sahest du mir gegenüber, du wolltest es nicht, du erschraust, als der einzig leere Platz in meiner Nähe war.“

„Wenn es nun aber plötzlich anders werden mußte?“

Er sprach es kaum verständlich mit heiserer Stimme.

„Wie meinst du das — anders.“

Vaterland gethan, ist wohl schon Gemeingut der Deutschen geworden. Wie er in den ruhmreichen Einigungskriegen der Jahre 1864, 1866 und 1870/71 das deutsche Schwert zum Schrecken der Feinde geführt, das weiß heutzutage fast jedes Kind. Hellmuth von Moltke hat der Politik von Blut und Eisen Bismarck's seine herrliche Feldherrngabe geliehen und sie auf den blutgetränkten böhmischen und französischen Schlachtfeldern zur Durchführung gebracht. Nun ist er in Walhalls lichten Räumen vereinigt mit den beiden Genossen seines Ruhms und seiner Lebensarbeit. Wir schließen diese Erinnerungsworte mit dem prächtigen kleinen Gedichtchen aus dem „Scherer“:

Schweigend in dem Pulverschwall

Stand er an dem Siegestag —

Schweigend leert in lichter Halle

Er das Horn jetzt beim Gelag.

Schick uns, Wotan, einen zweiten,

Daß den Bau er überdacht!

Tief durchzittert Deutschlands Weiten

Schon das Ahnen einer Schlacht.

Alles soll bereit er finden:

Bismarck warf den Samen gut.

„Brauchtes Eisen?“ — Schürst aus Schlünden!

„Blut?“ — Nun, hier ist unser Blut!

Überab.

Die Wahlmännerwahlen in Steiermark begannen bereits in der ersten Woche des November.

Ein altliberaler Kniff. Die Leobner manchesterliberale Clique hat dem deutschnationalen Wahlbewerber für das Brucker Städtmandat, Herrn Anton Walz einen liberalen Gegencandidaten, Dr. Seeliger aus Frohnleiten entgegengestellt, der zum Scheine auf das Programm der Deutschen Volkspartei candidiert. Es steht außer allem Zweifel, daß der so hochverdiente Volksmann Walz mit einer solchen Heiterkeitscandidatur nicht bekämpft werden kann. Im ganzen Mürzthale, in Mautern, Gratwein, Uebelbach u. Mariazell dürfte Dr. Seeliger kaum drei Duzend Stimmen erhalten.

Ungarisches Schutzgesetz gegen — Oesterreich. Als sich die ungarische Gesandtschaft, wonach österreichischen Reisenden und Agenten das Sammeln von Privatbestellungen in Ungarn verboten werden sollte, noch im Vorstadium publicistischer Erörterungen befand, fehlte es nicht an energischen Protesten der österreichischen Handelswelt gegen eine derartige Chikanöse und das gemeinsame Interesse der Habsburgischen Monarchie bedrohende Vorlage. Auch von der Wiener Regierung sollen vertrauliche Vorstellungen in Budapest geltend gemacht worden sein. Wie aber die Thatsache lehrt, ohne Erfolg; wie aus der ungarischen Hauptstadt gemeldet wurde, hat das Abgeordnetenhaus einstimmig den ganz speciell gegen die österreichischen Geschäftsreisenden gerichteten Gesetzentwurf angenommen.

Ein Sieg der Deutschen in China. „Reuters Office“ meldet aus Anschou vom 18. d.: Die

Unternehmung nach Paotingfu lagerte am 16. d. bei Kutsching, wo sie die Nachricht erhielten, daß 2000 Mann kaiserlicher Truppen dem Vormarsch der verbündeten Truppen in nordwestlicher Richtung ausgewichen seien. Die Colonne nahm den Marsch am 17. d. wieder auf, erreichte Anschou und besetzte es. Heute wurde ein deutscher Posten sieben Meilen von Anschou von einer Abtheilung kaiserlicher Truppen beschossen. Die Deutschen griffen die Chinesen an, schlugen diese nach starkem Kampf in die Flucht und erbeuteten zwei montierte Geschütze, eine Anzahl anderer Waffen und vier Fahnen. Man erwartet, daß Paotingfu, südlich von Peking, als Grundlage für die weiteren Unternehmungen gegen den Feind dienen wird.

Der Krieg in Südafrika. Die „vernichteten“ Buren machen sich den englischen Streikräften in Südafrika auf höchst unangenehme Weise bemerkbar. So wird aus Colesberg gemeldet: Philippolis, das von den Buren angegriffen und, nachdem es sich mehrere Tage gehalten hatte, erobert worden war, wurde in der letzten Nacht von Neomans in Verbindung mit zwei anderen Abtheilungen zurückerobert. Die Buren, welche in erheblicher Stärke angetroffen wurden, erlitten schwere Verluste (?) Die Buren nahmen Jakobsdal nach hartnäckigem Widerstande der Garnison, welche aus 52 Mann Colonialtruppen bestand. Die Engländer verloren 34 Tödt.

Aus Stadt und Land.

Schulrath Ronenik — Landesschulinspector in Krain. Der Landesschulinspector in Laibach, Josef Suman, wurde unter Verleihung des Titels eines Hofrathes in den Ruhestand versetzt und der Director des Staatsgymnasiums in Cilli, Peter Ronenik, zum Landesschulinspector für Krain ernannt.

Ernennungen im Finanzdienste. Die Finanzlandesdirection für Steiermark hat die Finanz-Conceptspraktikanten Karl Wilkomizer, Dr. Josef Krauth, Karl Lochmann, Alb. Pölzl, Dr. Karl Dervic Edlen v. Siegwärdein, Dr. Eduard Hoffer und Karl Ritter v. Eminger zu provisorischen Finanzconzipisten, ferner die Caffeeassistenten Franz Johar und Octavian Wolf zu Caffeeassistenten, den Caffeeassistenten Wladimir Kristl zum Caffeeassistenten und den Rechnungspraktikanten Arnold Resmann zum Caffeeassistenten bei der Finanzlandesdirection in Graz ernannt.

Todesfall. In Leibnitz ist am 26. October die Oberfinanzrathswitwe Frau Anna Edle von Kenzenberg, verwitwete Unterrain von Weßling, die Mutter des Herrn Stathaltersecretärs Anton Unterrain von Weßling, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Deutsches Studentenheim in Cilli. Der Verein Deutsches Studentenheim in Cilli hält am Montag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr im Gemeinderathssaale eine ordentliche Hauptversammlung

zusammen, auf die Erde, in den jungen, malfrischen Asten.

Er beutete ihr Köpfchen an seiner Brust.

„Wir trennen uns nicht, nie, nie mehr!“ flüsterte er innig. Er küßte ihre jungen, frischen Lippen. Er hielt sie so fest, und sie schlang ihre Arme um ihn, wehrlos krafllos wie eine zu Tode Verwundete.

„Sterben, so sterben mitten im Mai, in Blütenpracht — erlöst werden von der Welt — — die uns trennen will!“

Verführerisch flüsterte sie es in sein Ohr mit ihrer süßen Sirenenstimme.

Stumm hielten sie sich umschlungen.

„Könntest du leben ohne mich?“ — sprach er.

„Nein — nein!“

„Ein neues — ein anderes Glück würde Dir blühen.“

„Ich will nur dich — mit dir leben und mit dir sterben. Dein Bruder wird dich zwingen — du — du bist in in seiner Hand — mach dich frei — frei — wie dort die Vögel in den Lüften! Laß uns hinaus — hinaus in's Himmelsblau uns retten vor den Menschen, die uns trennen wollen.“

Sie ließ nicht mehr von ihm. Ihr weicher, frühlingsduftiger Körper schmiegte sich fest an ihn.

„Im Tode vermählt zu sein —“ sprach sie mit berückendem Lächeln. Sie raunte es ihm zu mit der Kraft einer Suggestion. Und es drang in seine Seele, und ihre Gedanken vereinigten sich wie ihre Herzen in unlösbarer Liebe, in selbigem Todessehnen.

Wunderbarer Dämmerchein war herniedergetaucht und rosige Wolken zogen am Himmel hin.

„Wenn all das Glück aufhören müßte, wenn wir uns nie — nie — mehr sehen sollten?“

Sie lächelte ungläubig ihr sonniges Lächeln, das Grübchen in ihre rosigen Wangen zauberte und ihre blauen Augen leuchten ließ in warmem Glanz.

„Kannst du dir das denken?“ fragte sie einfach.

„Nein — nein!“ rief er aus, und wieder riß er sie an sich, als müsse er sie festhalten, die man ihm entreißen wollte.

Mit sanfter Gewalt machte sie sich los.

„Nicht so, Geliebter, wir sind allein, denke an dein Versprechen —.“

Sie sprach es mit bebenden Lippen, in jungfräulichem Erröthen, mit Angst.

Lieblosend strich er ihre heiße Wange.

„Sei unbeforgt, mein Lieb!“

„Du wolltest mir doch etwas beichten“, lenkte sie ab, und erwartungsvoll sah sie ihm in die Augen, so vertrauensvoll, so ahnungslos.

„Du weißt, daß ich einen Bruder habe, dem ich meine ganze Existenz verdanke. Als mein Vater starb, hinterließ er nichts. Ich hätte mein medicinisches Studium aufgeben müssen. Da erbot sich mein Bruder, meine Ausbildung zu ermöglichen. Er war wohlhabend durch eine reiche Heirat. Er ist Kaufmann, er rechnet mit allem, so auch mit mir. „Du wirst in fünf Jahren eine reiche Heirat machen und mir alles zurückzahlen.“ Nun — die fünf Jahre sind jetzt um.“

Mit großem, starrem Blick sah sie ihn an, erst völlig verständnislos. Plötzlich aber begriff sie. Und mit einem entsezensvollen Aufschrei sank sie

a. Auf der Tagesordnung stehen: Der Bericht des Ausschusses, die Prüfung der Rechnung, sowie allgemeine Anträge.

Städtische Bauten. Der Bau des Augmentation-Magazines schreiet rasch vorwärts; das Gebäude dürfte wohl noch heuer unter Dach kommen. Wie man uns mittheilt, dürfte der Bau des Bezirksgerichtes, im Anschluß an das Kreisgerichtsgebäude, im nächsten Jahre durchgeführt werden. Herr Bürgermeister Siger beschäftigt sich eifrig mit der Schulbaufrage. Der Bau eines modernen städtischen Volksschulgebäudes ist dringend notwendig geworden. Die Mittel zur Errichtung eines Bürgervereinsorgans haben sich durch ein jüngst erfolgreiches bedeutendes Geldgeschenk completiert worden; es wird auch diese Angelegenheit in nächster Zeit erledigt werden können. Hoffentlich wird auch der dringend notwendige Bau fürs Obergymnasium nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

Der deutsche Casinoverein in Gills. hielt Samstag den 24. d. M. im kleinen Casino-Saale eine diesjährige Hauptversammlung ab, die sich eines recht guten Besuches erfreute. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Verabreichung neuer Satzungen, welche auch in der vom Berichterstatter Dr. Ambrositsch vorgeschlagenen Form angenommen wurden. Aus den neuen Satzungen ist hervorzuheben, daß die Eintrittsgebühr bei den wesentlichen Mitgliedern in Zukunft wegfällt, der Monatsbeitrag für alle ordentlichen Mitglieder mit zwei Kronen festgesetzt wurde, daß der Austritt nur gegen dreimonatliche vorherige Anmeldung zulässig ist und daß Mitgliederrechte in eingeschränktem Maße einzelnen Personen ohne eigenen Haushalt gegen Lösung von Gastkarten für monatlich eine Krone eingeräumt werden können. Gastkarten werden für die Dauer von sechs Monaten ausgegeben. Die Berichte des Zahlmeisters und Vergnügungsleiters wurden beifällig zur Kenntnis genommen und dem abtretenden Ausschusse unter besonderer Hervorhebung des Vergnügungsausschusses einstimmig der Dank ausgesprochen. Die Neuwahlen, die sämtlich durch einstimmigen Zuzustimmung erfolgten, hatten nachstehendes Ergebnis: Obmann Dr. August Schurbi, Schriftführer Dr. Eugen Negri, Vorstandsmitglieder: Dr. Edwin Ambrositsch, Karl Leppel, Robert Zangger, Karl Hauswirth, August Pinter und Fritz Zangger. Ersatzmitglieder: Karl Faleschini und Richard Selley. Wie wir hören, wird der erste heurige Familienabend unseres rührigen deutschen Geselligkeitsvereines, der am 17. November stattfinden soll, den Besuchern besondere Ueberraschungen bieten. Indem wir dies betonen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß unser Casinoverein seiner Leitung, die sich so viel Mühe gibt, die Stunden, die die Mitglieder in den Räumen des Casinos verbringen, zu unvergeßlichen zu machen, den Dank nicht nur durch schöne Worte,

Der Mond stieg herauf, und wie ein silberner Kahn segelte er dahin, eine Fluth zauberisch-verwirrenden Lichts ergießend. Seine Strahlen erglänzten im Wasser und schienen ein herrliches Zauberreich tief drinnen auszubreiten. Das junge Paar fühlte sich nie von magischer Kraft angezogen. Sie bestiegen ein Boot, und dicht aneinander geschmiegt saßen sie nun in flüsternder Liebesong.

„So glücklich waren wir noch nie“, meinte sie mit wehmüthigem Lächeln und küßte ihn. „Nun bin ich dein . . .“

Und in inniger Umarmung erhoben sie sich mitten im See. — Ein dumpfer Aufschlag . . . Die Wellen brachen über Beide zusammen.

Aber das Geschick wollte nicht ihren Tod. Die Fluten drängten sich empor auf die spiegelnde Fläche, und vom Ufer aus flog ein Boot heran und rettete das Paar, das, schon halb in eine andere Welt hinübergedämmert, sich in inniger Umarmung hielt.

Neben dem Lager des jungen Arztes stand ein älterer Mann mit ernstem Gesicht, den Blick senkend auf den Kranken gerichtet.

Da schlug dieser die Augen auf. Mit schwerer Hand griff er zum Kopfe, als wollte er sich des Bewussten besinnen. Plötzlich leuchtete es in seiner Erinnerung auf, und einen Blick von Jörn und Schmerz warf er auf den neben seinem Bett stehenden Bruder.

Dieser verstand.

„Es ist gut“, sagte er, „wir sind quitt. Ich verlange nichts mehr von dir. Suche dir dein Glück, wie du es verstehst . . .“

Die Liebe hatte den Sieg errungen.

sondern vor allem durch zahlreichen Besuch abstaten wird.

Die Pflege des deutschen Volksliedes in Gills. In der von Dr. Josef Pommer und Hans Fraungruber geleiteten, vom Wiener deutschen Volksgefangenverein herausgegebenen Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“, lesen wir unter obiger Ueberschrift Folgendes: Nach dem Rücktritte des bisherigen Chormeisters Dr. Johann Stepišnegg übernahm Herr Fritz Zangger, im Vereine mit Herrn Gröger die musikalische Leitung des Gills Männer-Gesang-Vereines. Fr. Zangger stellte sich die Aufgabe, auch in Gills das echte deutsche Volkslied zur Geltung zu bringen. Daß dies Vorhaben Erfolg haben mußte, daran war bei der stramm deutschen Gesinnung der Gills keinen Augenblick zu zweifeln. Ein gemischter Chor wurde ins Leben gerufen und dem Gills Männergesangverein, der auf eine lange, ruhmvolle Vergangenheit zurückblickt, angegliedert. Die vierte und unlängst auch die dritte der vom D. V.-G.-V. herausgegebenen Flugblätter „Zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes“ wurde in der Zahl von je 50 Exemplaren angeschafft und das Studium der in denselben enthaltenen für gemischten Chor gesetzten herrlichen deutschen Volkslieder mit Feuereifer begonnen. Der Männerchor bezog 40 Stück der Vogenausgabe von Neckheims Rärntnerliedern. Ueber wiederholte Einladung von Seiten des neuen musikalischen Leiters kam der Vorstand des Deutschen Volksgefangenvereines in Wien, Dr. J. Pommer, eigens zu dem Zwecke nach Gills, um die neugeborene Sängerschar in das Studium des echten deutschen Volksliedes einzuführen. Derselbe leitete zwei Proben des gemischten und des Männerchores, und hielt zu Beginn der ersten Uebung einen aufklärenden Vortrag über Wesen und Entstehung des Volksliedes. Auf welch empfänglichen Boden Dr. Pommers Worte und Beispiel gefallen, zeigt der große Erfolg, den die neue Richtung kurz nachher bei der Mitglieder-Liedertafel des Gills M.-G.-V. am 30. Juni und bei einer Wohltätigkeits-Vorstellung am 28. Juli errang. Bei der Mitglieder-Liedertafel kamen an deutschen Volksliedern zur Aufführung: Die gemischten Chöre: „In aller Welt mir nichts gefällt“, „Kommt, ihr G'spielen“, beide gesetzt von M. Plüddemann. „Die Gedanken sind frei“, Satz von R. M. Runz. „Wie lustig is's im Winter“, Satz von Dr. J. Pommer. Die Männerchöre: „Um'r d'r Linden“, Satz von H. Neckheim, und „Wilhelm von Nassau“, Satz von Ed. Kremser. Außerdem Soloquartette aus Neckheim. Ueber diesen ersten Versuch, deutsche Volkslieder im Gills für gemischten Chor vorzuführen, schreibt der neue Sangwart des Vereines an unsere Schriftleitung: „Unsere Aufführung hatte einen glänzenden Erfolg, und zwar durch die Volkslieder. Mit klopfendem Herzen hob ich den Taktstock zum ersten Chor; aber schon jenes Lied, von dem ich mir den verhältnismäßig geringsten Eindruck erwartet hatte, „Kommt, ihr G'spielen“ riß die Zuhörerschaft zu wahren Beifallstürmen hin. Es mußte wiederholt werden. Das herrliche „In aller Welt . . .“ muthete, — obgleich ganz vorzüglich gesungen — die Zuhörer etwas fremd an, machte aber auch starke Wirkung. Nach den zwei letzten Chören, „Die Gedanken sind frei“ — und vor allem „Wie lustig is's im Winter“, wollte der Jubel schier kein Ende nehmen.“ Wenige Wochen später lautete Herrn Fr. Zanggers neuerlicher Bericht: „Mit herzlichster Befriedigung muß ich feststellen, daß die neu vorgenommenen Volkslieder noch größeren Anklang im Vereine gefunden haben, als selbst die ersten. Manche Sangesbrüder wurden wohl von ehrlicher Rührung ergriffen, als wir letzten Donnerstag das wundersame „Wenn ich ein Vöglein wär“ sangen. — Der gemischte Chor ist nunmehr 80 Personen stark; die Begeisterung für die Sache groß.“ Der Brief schließt mit der erfreulichen Versicherung, daß auf dem Banner des Gills Männergesangvereines und seines gemischten Chores „von nun an und für alle Zeit die Lösung leuchten wird: Das echte deutsche Volkslied über alles.“

Waldhaus. Wie unsere Leser aus dem Anzeigenteile ersehen, bleibt die Waldhausrestauration über den ganzen Winter geöffnet. Den Besuchern steht auch ein gutes Clavier zur Verfügung.

Die Wählerlisten für die Reichsrathswahl haben der windischen Reclamationskanzlei sehr viel Kopfschmerzen verursacht. Namentlich die Wählerliste der Stadt Gills war es, die von der gegnerischen Sekspresse zu frechen Ausfällen gegen das Stadtamt ausgenützt wurde. Wir wollen da weder vertheidigen, noch widerlegen, sondern stellen nur fest, daß aus der Gills Wählerliste niemand wegen zu enger Beziehungen zum Strafgesetze herausreclamiert werden

mußte. Dies war allerdings in dem stark slovenischen St. Marein bei Erlachstein der Fall, wo zwei „Wähler“ — der eine war wegen Betruges bereits abgestraft, der andere ist wegen dieses Delictes in Untersuchung — gestrichen werden mußten. Die „Trepalena“ will übrigens die vor einiger Zeit hier durchgezogenen „Zulufassern“ hineinreclamieren.

Svoji k svojim. Unsere Mittheilungen über die Zurücksetzung des slovenischen Bierbrauers Rukelj im hiesigen Narodni Dom haben in auswärtigen slovenischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Wie wir nachträglich erfahren, hat Herr Majdič den Antrag gestellt, das Bier nicht von Rukelj, sondern von der deutschen Firma Reininghaus zu beziehen. Herr Majdič gilt heute als der Hauptapostel des wirtschaftlichen Kampfes „Svoji k svojim“; man kommt aber auch in slovenischen Kreisen nach und nach zur Ueberzeugung, daß der Eisenhändler des „Mercur“ ein Apostel für den eigenen Sack ist.

Der Kampf um die Marionetten. Die Behauptung des „Slovenec“, daß Frihar der Candidat Dr. Tauschers sei, hat auf verschiedene slovenische Blätter eine verschiedene Wirkung ausgeübt. Die „Trepalena“ möchte als „charakterfestes Organ“ für ihren Herrn und Gebieter am liebsten die Flinte ins Korn werfen und versteigt sich zu der Feststellung, daß „Frihar bis heute seine Candidatur noch gar nicht angemeldet hat.“ „Narod“, der sich aus Leibeskräften um Frihar annimmt, kommt mit einer „Retourkutsche“ und nennt Zickar eine „Marionette des Dr. Schusterschij“. Das liberale Blatt macht dem clericalen Abgeordneten auch das Verdienst streitig, welches die Clericalen darin finden, daß Zickar eine Interpellation betreffend die Straße nach Sulzbach eingebracht hat. „Narod“ reclamiert dieses Verdienst für den „im oberen Sannthale allgemein bekannten“ Verfasser der Interpellation und leistet sich den großartigen Satz: „Die Abgeordneten haben viele ausgezeichnete Sachen — nicht selbstgemacht, sondern nur vorgelesen.“ Unseres Wissens werden aber die Interpellationen vom Interpellanten nicht einmal vorgelesen; dies thut bekanntlich einer der Schriftführer des Hauses. Wenn also Zickar nun auch noch eine Marionette des erwähnten „Verfassers“ war, so zeigt uns „Narod“, daß z. B. Dr. Gregorec keine solche Marionette ist. Bei der anfangs September in Marburg abgehaltenen Diöcesansynode brachte Fürstbischof Dr. Napotnik auch die Haltung der Reichsrathsabgeordneten zur Sprache. Dr. Gregorec, der ob seiner Selbstständigkeit beim Bischofe nicht beliebt sein soll, erhob Einwendungen gegen ein Aufsichtsrecht des Bischofs über die Abgeordneten. Da diese Einwendungen ungehört verhallten und die Versammlung sich für ein solches Aufsichtsrecht aussprach, beschloß Dr. Gregorec dem politischen Leben zu entsagen.

Frihar gegen Zickar. Es wird zum Ueberdruß, was die beiden Parteien im Wahlkampfe um das Mandat der fünften Curie aufführen. Da klagt „Slovenec“ am letzten Samstag, daß sich in der Gills Vertrauensmännerversammlung kein Weltlicher für Zickar einzutreten traute, weshalb „in den katholischen Reihen eine große Desorganisation um sich greife.“ „Narod“ ist bezüglich seiner Leute ähnlicher Anschauung. Die slovenische Intelligenz, welche für Frihar eintreten sollte, sei ebenfalls „unorganisiert“; keiner wolle sich bestimmt für Frihar aussprechen und leiste dadurch dem Terrorismus der Geistlichkeit Vorschub. Heraus aus der Reserve! ruft „Narod“ seinen „Intelligenten“ zu. Und die „Intelligenten“ sind eigentlich doch nicht müßig. Herr Dolinar reiste „in Frihar“ nach Trisail; Rebel, Raunicher und Joscht erschienen mit dem gleichen Artikel am Burgfrieden von Prassberg, wo sie ihn vor 100 Zuhörern anpriesen. „Gospodar“ glaubt zwar, daß von dieser Zahl eine Null ruhig gestrichen werden könne (die Zahlangaben bei windischen Veranstaltungen sind überhaupt immer sehr „rund“; siehe Tschekenfest, Stomtschkefer und die „grünen“ Steirer in Laibach!). Trotzdem in der betreffenden Zuschrift des „Gospodars“ aus Laufen den Agitatoren Frihars ein muthiges: „Heraus mit Eurem Fledermisch, ich pariere!“ zugerufen wird, ist aus zahlreichen Correspondenzen des „Narod“ — wir haben davon zum Theile bereits Notiz genommen — zu entnehmen, daß gerade im oberen Sannthale die Aussichten für Zickar keineswegs gänzlich sind. So wird in der Freitag-Nummer des „Narod“ von einem Berichterstatter aus Prassberg an der „Thätigkeit“ Zickars rücksichtslos und man kann sagen, sachliche Kritik geübt. Da heißt es: „Drei Jahre war Herr Zickar Vertreter der fünften Curie im Reichsrathe, aber was hat er in dieser Zeit für uns, für die Nation und die

Wähler der fünften Curie gethan? Nichts, nichts und abermals nichts! Haben wir etwa gehört, daß er einmal kräftig und nachdrücklich im Reichsrathe aufgetreten ist? Es wird immer betont, daß Zickler thätig sei, aber nirgends werden Beweise für seine Thätigkeit beigebracht! Der ganze Wahlbezirk Zicklers verwandelt sich in einen Hexenkessel, ungekannte Politiker tauchen auf von der Sotla bis nach Sulzbach und erfüllen die Spalten der windischen Blätter mit hochweisen politischen Kannegießereien; es sind die Kräfte für ein Possenspiel frei geworden, das dem ernststen Beobachter ganz wonnig zum Zwerchfell geht.

Die Veränderung in der Kaplanei zu Tüchern hat den Marburger Berichterstatter des „Slov. Narod“ um den letzten karglichen Rest seiner klaren Vernunft gebracht. Er schreibt: „Große Aufregung hat in allen slovenischen Kreisen die Uebersetzung des Kaplans Bratkovič von Windisch-Feistritz nach Tüchern hervorgerufen. In Tüchern war der bisherige Kaplan Volčič ein großer Freund der Deutschen und auch ein Protegé der berühmtesten Cillier „Wacht“, welche ihn mit Recht zu den Ihrigen zählte. Kaum hatte die „Wacht“ erfahren, daß Volčič von Tüchern fort müsse, fing sie an zu schimpfen und zu schreien und den Bischof zu beschwören, daß er doch nicht einen mustergiltigen und unparteiischen Priester verfolge. Und unser braver, wackerer Bischof beugte sich vor dem „Cillier Frosche“ und ernannte an Stelle des deutschen Windisch-Feistritzer Kaplans Volčič den Deutschthümler Bratkovič aus Windisch-Feistritz, wo er, wie es gerichtlich nachgewiesen ist, mit den verbissensten Deutschen fraternisierte und mit ihnen die „Wacht am Rhein“ und andere großdeutsche Lieder sang... Der „Cillier Frosch“ und die Deutschthümler in Storz haben also gesiegt. Heil unserem slovenischen Bischof!“ — Daß der windische Geistliche, wenn er nicht tollwüthiger Fanatiker ist, von der slovenischen Presse beschimpft, in den Roth gezogen und volksverrätherischer Beziehungen zu den verhassten Deutschen verdächtigt wird, ist keine neue Erscheinung. Dies tritt in dem Falle Bratkovič umso lebhafter hervor, weil ja in Tüchern die Gemeindevahlen vor der Thüre stehen und deren Ausgang keineswegs so sicher ist, daß die slovenische Partei zu ihrer günstigen Durchführung auf die Mitwirkung eines fanatischen Kaplans und Agitators verzichten könnte. Zur Beruhigung des „Narod“ stellen wir übrigens fest, daß die Ernennung Bratkovič's mehr als eine Woche früher erfolgt ist, als die „Deutsche Wacht“ gegen die von den windischen Högern geforderte Beseitigung des Kaplans Volčič Stellung nahm.

Windische Denuncianten an der Arbeit. Als die auf der Heimkehr von der Slomskafest in Ponigl begriffenen „Festgäste“ in der Station Storz mit einem großem Zivio-Gebrüll demonstrierten, wurde von den am Bahnhofe anwesenden Deutschen mit Heilrufen erwidert. Die Windischen ärgerten sich hierüber so sehr, daß sie die Behauptung zusammenlogten, es sei in einen der Waggonen gespuht worden. Als Uebelthäter wurde ein Sohn des Herrn Stationschefs Schön bezeichnet. Nun hat aber die eingeleitete strenge Untersuchung ergeben, daß alle Angaben der windischen Denuncianten gänzlich erfunden und nur deshalb gegen Herrn Stationschef Schön gerichtet waren, weil er ein Deutscher ist. Als dann einige Tage später die Rothbenden nach Luttenberg fuhren, um dort ihre „siegreiche“ Fahne in den Arrest abzuliefern, wiederfuhr ihnen in Storz wieder ein „schreiendes Unrecht.“ Wie schon seinerzeit gemeldet, hatten die windischen Helden aus den Waggonfenstern nationale Fahnen herausgehängt, was jedoch nach den Verkehrs Vorschriften nicht zulässig ist. Da sie trotz der Aufforderung des diensthabenden Beamten Otto Kobler die Fahnen nicht einzogen, hielt dieser den Zug an und gestattete die Weiterfahrt erst, nachdem die Fahnen endgiltig eingezogen worden waren. Ueber dieses vollkommen vorchriftsmäßige Vorgehen wurde in der windischen Högern große Lärm geschlagen, Anzeige auf Anzeige wurde geschmiedet und nichts Geringeres gefordert, als daß der genannte deutsche Beamte von seinem Posten entbunden werde. Auch in diesem Falle wurde eine eingehende Untersuchung durchgeführt und diese hatte das Ergebnis, daß die Bahnbehörde das Vorgehen Koblers als ganz correct und pflichtgemäß erklärte. Mit den windischen Högern geht bergab; heute verstehen sie nicht einmal mehr das altbeliebte Denuncieren!

Der Ausschluss aus der katholischen Kirche droht einigen schlichten Bauern der neuen Schulgemeinde Gutendorf. Nachdem durch viele Jahre die Gutendorfer eine Trennung von der

Schulgemeinde Sachsenfeld angestrebt hatten, ist ihr Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Nach dem Ergebnisse der Commission soll die neue Gutendorfer Schule an der Peripherie der Gemeinde, nur 15 Minuten von Sachsenfeld entfernt, gebaut werden. In diesem Falle hätten aber die Kinder aus den nach Gutendorf eingeschulten Dörschaften St. Gertraud, Salog und Visoko bis zur Schule einen Weg von 4 bis 5 Kilometern zurückzulegen. Man kann es den Bewohnern dieser Orte nicht verargen, daß sie eine Verlegung der Schule nach dem Mittelpunkt der Schulgemeinde anstreben. In diesem Falle würde aber das Schulhaus ungefähr 15 Minuten von der Kirche entfernt sein. Grund genug, daß der Pfarrer von Gutendorf über die Bewohner der genannten Orte den Bannfluch ausgesprochen, sie als glaubenslos erklärt und ihnen den Ausschluss aus der katholischen Kirche angedroht hat. So ein Pfaffe, der mit dem frommen Glauben der einfachen Landleute ein so frivolcs Spiel treibt, will sich dann vielleicht noch über die „Los von Rom“-Bewegung aufhalten. Eine gleich irrationale Haltung nahm der Pfarrer von Wippach im Wahlkampfe ein, indem er nach dem „Slovenski Narod“ zu seinen Wählern sprach: „Wenn Ihr einen Liberalen wählet, so seid Ihr verloren. Bei der bevorstehenden Wahl handelt es sich um den heiligen Glauben, und deshalb dürfen nur solche Männer gewählt werden, welche die Kirche empfinden. Wer im Zweifel ist, wen er wählen soll, der komme zu mir, und ich werde ihm sagen, was er zu thun hat. Seid überzeugt, daß der Sieg auf unserer Seite sein wird, denn mit uns ist Christus. Wenn Ihr nicht so wählen werdet wie ich, Euer Seelenhirte, Euch rathe, so werdet Ihr nie mehr in Euren Leben eine gute Ernte haben!“... — Pjui Teufel!

Die Hecke gegen Verwalter Hofbauer. Wir haben schon öfter Gelegenheit genommen, der windischen Hecke gegen den Verwalter der bischöflichen Güter in Oberburg, Herrn Hofbauer, ins Gesicht zu leuchten. Nun lesen wir in den „Mittheilungen aus Gottschee“ folgendes „Eingekendet“: „Der Wahrheit die Ehre gebend erklären die Gezeichneten hiermit, daß die in der „Domovina“ vom 18. und 21. September d. J. gebrachte Notiz, laut welcher sich Herr Forstmeister Hofbauer, Domänenverwalter des Bisthums Laibach in Oberburg, im Juli d. J. in einem Gasthausgarten in Oberburg in ihrer Gesellschaft des Ausdruckes bedient habe: „der Bischof sei in seinen Augen gleich Null“, vollständig unwahr ist. Auch ist es unwahr, daß Herr Hofbauer sagte, er sei ein Staatsbeamter; er sagte vielmehr, er sei Verwalter und als solcher bischöflicher Beamter; endlich ist es unwahr, daß Herr Hofbauer sagte, es sei in seiner Waldwirtschaft der Bischof nicht maßgebend, dies seien die vom Staate angestellten Forsttechniker. Windischdorf (bei Gottschee), am 10. October 1900. Josef Perz, Holzhändler; Johann Jaklitsch, Gastwirt in Mooswald.“ — Wir haben schon seinerzeit festgestellt, daß der Bericht der „Domovina“ von A bis Z zusammengelogen war.

Der Consumverein in Tücher fängt langsam zu wackeln an. Die betheiligten Bauern ziehen sich zurück, da sie zur Deckung des Deficits herangezogen werden, obwohl man ihnen seinerzeit einen Geschäftsgewinn in Aussicht gestellt hatte. Das alte Schauspiel: Der arme Bauer vom Heßpaffen in eine Speculation hineingegängelt, die seinen wirtschaftlichen Ruin verursacht!

Löwenbräu. Im Hotel Terschef gelangt von heute an Samstags und Sonntags sowie an jedem Theaterabende das beliebte Löwenbräu zum Ausschank. Antich 7 Uhr.

Eisenbahnunfall. In der Nacht vom Freitag auf Samstag um 3 Uhr früh stieß in der Station Laibach ein Lastzug mit einem Rangierzuge zusammen, wodurch 15 Waggon zertrümmert wurden. Ein weiterer Unfall hat sich nicht ereignet.

Rohitsch. (Bezirksfeuerwehrtag.) Am 14. October fand hier der Bezirksfeuerwehrtag statt, zu welchem auch die Feuerwehren aus Sauerbrunn, Bölschach, Windisch-Landsberg und Drachenburg erschienen waren. Die von der Rohitscher Feuerwehr ausgeführte Schauübung verlief sehr gut und tadellos. Die Schul- sowie die praktische Übung, die zur Aufführung gelangten, bewiesen den strengen Geist und die gute Disciplin, die im Vereine herrschen. Die gute und correcte Abwicklung der Schauübung ist hauptsächlich dem tüchtigen Hauptmann Joh. Bresinschek zu verdanken, welcher gezeigt hat, daß er die Sache versteht. Nach der Schauübung fand unter dem Voritze des Obmanns des Bezirksfeuerwehrverbandes Herrn Ingenieur Miglitsch die Delegiertenversammlung statt, bei

welcher Herr Miglitsch aus Sauerbrunn wieder zum Obmann, und Herr Zwanzsch aus Bölschach zum Stellvertreter gewählt wurden. Als Ort des nächsten Bezirksfeuerwehrtages wurde St. Peter bei Königsberg, bezw. Drachenburg bestimmt. Danach fand im Hotel „Krone“ eine gemütliche Zusammenkunft sämtlicher anwesenden Feuerwehren statt. So manches klärende und strammende Wort wurde gesprochen, so vom Obmann Herrn Miglitsch, der die anwesenden Mitglieder der Feuerwehreinvereine anerkannte, durch Fleiß und Ausdauer den Verein zu heben, die Übungen fleißig zu besuchen und sich daran zu betheiligen, und durch Zusammenhalten den Verein unmittelbar, und so auch den Feuerwehverband zu kräftigen und zu stärken. Bei dieser Gelegenheit wurde der Herrschaftsdirector Herr Joh. Simony, der längere Zeit die Stelle des Feuerwehrehauptmanns bekleidete, und um den Verein sich große Verdienste erworb, zum Ehrenhauptmann ernannt und ihm vom hiesigen Vereine nach einer schwungvollen Rede von Seite des Vereinsorgans Herrn Dr. Schuster ein prachtvolles Diplom überreicht, wofür sich Herr Director Simony mit herzlichsten Worten bedankte. Der Rohitscher Männergesangsverein brachte unter Leitung seines Chorleiters Dr. Schuster einige Liedervorträge beistehend und exact zum Vortrage, was die gemütliche Stimmung der Anwesenden bedeutend hob.

Geschworen-Auslosung in Marburg. Für die letzte Schurgerichtstagung, die am 10. December beginnt, wurden folgende Geschworene ausgelost: A. Hauptgeschworene: Johann Bregar, Putmacher, Johann Düniger, Fialer, Johann Felber, Sparcksbuchholzer, Karl Frits, Hausb-figer und Fleischer, Stefan Fuchs, Victualienhändler, Alois Gornig, Hausbesitzer, Julius Glasier, Baumeister, Franz Höhl, Hausbesitzer, August Jerez, Krämer, Paul Ramerer jun., Hausbesitzer, Johann Krois, Hausbesitzer, Alois Koratschin, Buchbinder und Georg Lendler, Branntweinerzeuger, sämtliche in Marburg; Vincenz Woschnag, Fabrikant in Mariarast, Alois Wlebil, Realitätenbesitzer in Maleschnig, Rudolph Graf von Vitic, Gutbesitzer in Sulzthal, Heinrich Grill, Hausbesitzer und Fleischerhauer in Windisch-Feistritz, Simon Gutter, Hausbesitzer, Alois Berko, Agent, Franz Raschl, Riemer, Adolf Sellinsch, Handelsmann, Hans Strohmaier, Seiler, und Heinrich Stary, Bäckermeister, sämtliche in Pettau; Josef Putschitsch, Müller in Janschendorf, Josef Huber, Gutsoverwalter und Georg Krebs, Wagnermeister in Friedau, Anton Peitler, Grundbesitzer in Breibonil, Franz Sever jun., Hausbesitzer und Privatbeamter in Luttenberg, Franz Janisch, Besitzer in Oberneugenthal, Ignaz Potischwansteg, Kaufmann in Hohenmauthen, Arthur Klobucar, Verwalter in Mahrenberg, Anton Mraclaf, Gastwirt, und Simon Bader, Gastwirt in Saldenhofen, und Andreas Poffat, Besitzer in Wuchern. B. Ergänzungsgeschworene: Jakob Lipnik, Hausbesitzer und Wirt, Simon Novak, Hausbesitzer und Kaufmann, Johann Savernig, Hausbesitzer und Schlosser, Karl Sinkovitsch, Schlossermeister, Karl Tschampa, Hausbesitzer, Josef Waidacher, Schuhoberteilerzeuger, und Johann Zechner, Hausbesitzer, sämtliche in Marburg.

Auch ein Postauftrag. Kürzlich erhielt ein Postamt in der südlichen Steiermark einen eingeschriebenen Brief, der eine Geldnote und gleichzeitig den „Auftrag“ enthielt, Trauben anzulaufen und an eine bestimmte Adresse abzusenden. Obwohl beim Postamt keine Verpflichtung vorlag, diesem „Postauftrage“ Folge zu geben, wurde doch dem Wunsche der Absenderin unter allgemeiner Heiterkeit entsprochen, und das Verlangte prompt vollzogen. Gleichzeitig erhielt aber die Auftraggeberin ein Schreiben, worin ihr unter Anzeige des Vollzuges bekannt gegeben wurde, daß sie bei einem österreichischen Postamt kaum mehr auf eine Erfüllung weiterer „Postaufträge“ dieser Gattung rechnen könne.

Windisch-Feistritz. 23. October. (Markt.) Bei dem Montag, den 29. d., stattfindenden Rindvieh- und Pferdemarkt ist ein Viehauftrieb von etwa 1700 Stück zu erwarten, weshalb die Interessenten auf denselben besonders aufmerksam gemacht werden.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 2. November: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Breitenfeld, Bez. Feldbach, J. — Deutsch-Landsberg, Kräm. u. B. — Eggersdorf, Bez. Gleisdorf, J. — St. Oswald, Bez. Oberzeiring, J. u. B. — Straden, Bez. Mured, J. u. B. — Unterpulgan, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — St. Veit am Vogau, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Weitenstein, Bez. Gonobitz, J. u. B. Am 3. November: Graz, Getreide-, H- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. Am 4. November: Zellnitz, Bez. Marburg, J. Am 5. November: Zellnitz, Bez. Marburg, B. — Großfölk bei

Ein an der Enns, B. — Marburg B. — Am 6. November: Felsbach, J. u. bedeutender B. — St. Johann im Saggautale, Bez. Arnfeld, J. u. B. — Knittelfeld, J. u. bedeutender B. — St. Leonhard, B. u. B. — Voitsberg, J. u. B. — St. Magdalena an Lemberge Bez. Hartberg, J. — Murau, J. u. B. — Antersdorf, Bez. Gills, J. u. B. — Radkersburg, Monats-Viehmarkt. — Rann, J. u. B. — Riez, Bez. Oberburg, J. u. B. — Steinach, Bez. Irnding, Pferde- und Schlachtviehmarkt — Großföll bei Stein an der Enns, J. — Rindberg, J. u. B. — Am 7. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Leutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 8. November: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Groß St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg B. — St. Peter am Otterbach, Bez. Mureck, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Sals“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung best-known antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.80. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Siger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich. 4815

Gingefendet.

Foulard-Seiden-Robe 1.8.40

und höher! — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ u. 45 Kreuz, bis fl. 14.00 u. Met.

G.Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k. Hof.) Zürich.

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invaliden-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 10. November 1900 stattfindet.

Anstellungliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 24. October 1900 wurden für geleistete Spenden: den Stadtgemeinden Leimeritz, Lobositz, Karlsbad und der Gemeinde Weiskersdorf bei Baden, ferner der Ortsgruppe Gleisdorf für die Veranstaltung, sowie den reichen Ertrag eines Sommerfestes und eines Schwarzaubens, der Ortsgruppe Mähr.-Trübau für das Erträgnis eines gemütlichen Abends mit Aufstellung eines Glückshafens und dem bairischen Landesverbande des Allg. Deutschen Schulvereines in München für eine einem bestimmten Zwecke gewidmete größere Spende der gezeigte Dank ausgesprochen.

Beiträge wurden bewilligt: der Schule in Stikau für Weihnachtsspenden, den Schulen in Linsdorf und Johannisthal für Vermittel, der Schule in Luserna für Handarbeitsstoff; ferner wurde ein Betrag für die Bauberstellungen an der Schule in St. Egydi angewiesen.

Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königinhof, Deschnay, Böhm.-Trübau, Lichtenwald, Manetin, Königsthal und Lipnik wurden in Erwägung gezogen und der Erledigung zugeführt.

Der Bericht über einen von der rührigen Ortsgruppe Ronnersdorf veranstalteten Ausflug nach Pellenndorf wurde zur Kenntnis genommen.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: ein Weinbau-schüler aus Untersteier 100 Kronen, ein Zögling der Lehrerbildungsanstalt aus Gottschee 200, ein Mittelschüler aus Untersteier 60, ein Lehrer in Kärnten 100, ein Mittelschüler in Laibach 20, die Ueber-

schwemmten in Untersteier (Spenden der Ortsgruppe Kapfenberg und der Gemeinde Mureck) 1588-71, ein Weinbau-schüler aus Untersteier 200, ein Hoch-schüler aus Untersteier 600 (Darlehen), ein Hoch-schüler aus Untersteier 100, ein Zögling der Lehrerbildungsanstalt aus Krain 100, ein Gewerbetreibender in Kärnten 500 (Darlehen), ein Bauer in Krain 50, Ortsgruppen und Büchereien Bücher im Werte von K 424-40.

Spenden haben geschickt: Ortsgr. Eisenkappel 9-86, Ortsgr. Leoben 33 (davon aus den Sammelbüchern 19), Sammlung vom Hochzeitsfeste des Dr. Steidler in Brunn 6, Ortsgr. Gleisdorf 60, A. Auringer in Linz 4-40, Ortsgr. Ferlach 76-88 (davon: Quodlibet-Abend und Wette 4-20), Turnverein beider Hochschulen in Graz (aus der Sammelbüchse) 14, Sonnabend-Gesellschaft in Frau Langbauers Weinstube zu Graz 8-60 Kronen.

Stellenvermittlung des Vereines Südmark.

Es werden gesucht: 1 Pächter für eine kleine Milchmeierei in Kärnten, 1 Verkäufer für ein Papier- und Buchbindergeschäft, 1 Verkäuferin für einen Tabak-Hauptverlag, 1 Schuhmacherlehrling und 1 Lehrling für ein Spezerei- und Modegeschäft, beide für auswärtig, 1 Tischnerlehrling für Graz.

Stellung suchen: 1 Cassier, 1 Buchhalter, 1 Diener.

Zu verkaufen: 1 Haus mit Garten in Untersteier (Preis 5000 Gulden).

Zu verpachten: 1 kleine Milchmeierei in Kärnten.

* Auskünfte werden in der Vereinskanzlei zu Graz, (Herrengasse Nr. 3, im 3. Stode) erteilt.

Bermischtes.

Der Eisenbahnzusammenstoß in Mitterdorf. Donnerstag früh 1/6 Uhr sollte in der Station Mitterdorf der dort stehende Lastzug Nr. 163 dem von Tirol kommenden Schnellzuge Nr. 5 ausweichen und fuhr deshalb auf das zweite Geleise. Nachdem nun zur selben Zeit der von Würzburg abgelaufene Lastzug Nr. 132 in Mitterdorf durchfahren sollte, verfügte der betreffende Beamte die Stellung des Deckungssignales auf Halt. Wie sich nun nachträglich herausstellte, functionierte die Leitung zur Scheibe nicht und dieselbe blieb auf „Frei“ stehen, so daß der mit normaler Geschwindigkeit von Krieglach kommende Lastzug unbehindert in die Station einfahren konnte, und trotz im letzten Momente gegebenen Contradampf mit aller Wucht in den dort stehenden Lastzug 163 hineinfuhr. Ein furchtbarer Krach und 13 Waggons lagen in Trümmern links und rechts der Geleise. Glücklicherweise ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen, nachdem der im Hüttelwagen stehende Zugführer Hornung noch rechtzeitig die Gefahr wahrnahm und absprang, wobei er sich allerdings einige leichte Verletzungen zuzog. Der Maschinistführer Musil wurde von der Maschine geschleudert und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes, während der Heizer Tischler vor Schreck die Sprache verlor. Die unmittelbar hinter der Maschine stehenden beiden Wagen wurden auf den Raum von etwa ein Meter von den nachfolgenden Wagen zusammengepresst und die hinter einem nun folgenden eisernen Petroleumwagen folgenden 4 Waggons waren in ihren Trümmern aufeinandergeklümmert. Auch die Maschinen der beiden Lastzüge wurden stark beschädigt. Von dem stehenden Lastzug sind der Hüttelwagen, der im Momente des Zusammenstoßes glücklicherweise leer war, sowie ein zweiter Wagen total zertrümmert. Unmittelbar nach dem Zusammenstoße kam der Tiroler Schnellzug angefahren, welcher noch rechtzeitig angehalten werden konnte, sonst wäre vielleicht ein unabsehbares Unglück geschehen. Der Verkehr wurde nun, da beide Geleise verletzt waren, derart aufrecht gehalten, daß der früh nach Graz verkehrende vor der Unfallstätte stehende Personenzug die Passagiere des Schnellzuges aufnahm und nach Wien beförderte, während der Schnellzug die Passagiere des Personenzuges nach Graz brachte. Um 1/10 Uhr war das eine Geleise durch die sofort beigestellten Arbeiter unter Leitung des Heizhauschefs Herrn v. Formacher wieder freigegeben, so daß ein eingeleiteter Verkehr ohne Umsteigen stattfinden konnte. Freilich hatte diese Art des Verkehrs noch bis zum Abend mehrfache Zugverspätungen im Gefolge. In Mitterdorf selbst wurde noch den ganzen Tag und des Nachts gearbeitet, um die Trümmer wegzuschaffen und die Spuren dieses neuerlichen Eisenbahn-unfalles zu vertilgen.

Schinesische Schlanheit. Der Missionär Roman, der im „himmlischen“ Reiche wirkte, erzählt Nachstehendes: Einem Beamten war das ihm vom Kaiser anvertraute Siegel gestohlen worden und er kam im Falle der Aufdeckung in Gefahr, hingerichtet zu werden. Da wandte er sich an einen ihm bekannten Mandarin und klagte demselben seine große

Noth. Letzterer fragte: „Hast du Feinde?“ und erhielt die Antwort: „Der Vorsteher der Stadt ist mein Gegner, erfährt dieser den Verlust des Siegels, so ist es um mich geschehen.“ „Gut, so folge meinem Rath!“ entgegnete der Mandarin. „Bringe deine Kostbarkeiten in den äußersten Flügel deiner Wohnung, dann lege in einem Theil derselben Feuer an, mache Lärm und dein Feind muß kraft seines Amtes herbeieilen und seine Befehle geben. Kommt er, so übergib ihm in Gegenwart vieler Zeugen das Kästchen, in dem das Siegel verwahrt war und sage ihm, daß du nichts Wertvolleres besitzest, als dies vom Kaiser dir anvertraute Gut, das du ihm übergibst, bis die Gefahr vorüber. Wenn er es war, der, um dir zu schaden, das Siegel entwendete, wird er es wohl wieder in das Kästchen zurücklegen aus Furcht, du möchst ihn beschuldigen, es genommen oder verloren zu haben.“ Was der Mandarin vorausgesehen hatte, traf wirklich ein, das Siegel war bei der Zurückgabe des Kästchens in demselben.

Der zweite Hilsner-Proceß begann Donnerstag vor dem Schwurgerichte in Pilsen. Hilsner wird nun des Mordes an der Gruza und der Klima angeklagt. Zur Verhandlung sind 48 Zeugen für das Factum Gruza und 52 Zeugen für den Fall Klima, ferner vier sachverständige Aerzte, zwei Professoren der medicinischen Facultät von der tschechischen Universität in Prag vorgeladen. „Narodni listy“ veröffentlicht in auffallender Schrift folgendes Telegramm aus Pilsen: „In eingeweihten Kreisen erhält sich das verbürgte Gerücht, daß im Verlaufe des Hilsner-Processes plötzlich eine überraschende Wendung eintreten werde, und zwar nach Einvernahme der Zeugen in der die Angelegenheit Klima betreffenden Strafsache. Da strengstes Geheimnis gewahrt wird, war es bisher nicht möglich, dasselbe auch nur entfernt anzudeuten. Man spricht von einer plötzlichen Beendigung des Processes ohne Durchführung der Schlussverhandlung.“

Die Gala eines exotischen Fürsten. In französischen Blättern liest man, daß der König Norobom, der Vater des jetzt so vielbesprochenen Prinzen Inkanthur, ein seltsames Costüm anlegen wird, um den Gouverneur von Hinterindien zu empfangen. Er wird einen ganz mit Gold gestickten Wafferoak, den ihm einst Napoleon III. geschenkt hatte, tragen; dabei aber werden seine Beine nackt bleiben. Die französischen Marineofficiere, die Gelegenheit haben, von den Herrschern der afrikanischen Küste oder von Haiti empfangen zu werden, wissen so manches Lustige über derartige Trachten zu erzählen, die von diesen Monarchen mit dem größten Ernst getragen werden. Mit Vorliebe tragen sie auf dem ansonsten ganz nackten Körper irgend einen goldstropfenden Wafferoak. Das Höchste aber hat in dieser Beziehung der König Soulonque errichtet, der seinen Generalfstab summarisch mit Epaulettes, mit nichts anderem als Epaulettes bekleidete. Und was für Epaulettes! Sie waren aus leeren Sardinenpacketaeln gebildet worden.

Die Grundsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmales in Leipzig hat am 18. d. unter ungeheurer Theilnahme der Leipziger Bevölkerung stattgefunden. Seit früher Morgenstunde herrschte reges Leben auf den Straßen, besonders in der Nähe des Augustus Platzes, wo sich die Theilnehmer am Festzuge in 17 bunten Gruppen aufgestellt hatten. Die Hauptstraßen der Stadt waren reich besetzt. Punkt halb 11 setzte sich der Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz in Bewegung. Der Zug, welcher zahlreiche Musikcorps aufwies, währte über eine Stunde. Der Festact wurde durch anhaltenden Regen stark beeinträchtigt. Eingeleitet wurde der Festact durch einen vom Leipziger Gau-Sängerbund vorgetragenen „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“. Tausend Sänger nahmen daran theil. Es folgte die Festrede des Oberbürgermeisters Dr. Tröndlin, der auf die Bedeutung des Tages hinwies, einen Rückblick auf die deutsche Geschichte von 1813 bis heute gab und mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen schloß. Während der Rede läuteten die Glocken der Stadt. Hierauf legte der Vorsitzende des deutschen Patrioten-Bundes Clemens Thieme die Geschichte des Völkerschlacht-Denkmales dar. Die Urkunde über den feierlichen Act wurde von dem ersten Schriftführer des deutschen Patrioten-Bundes Dr. Spizner verlesen. Die Weiherede hielt der Geh. Kirchenrath Superintendent Dr. Pland. Nach mehrfachen Salutsschüssen wurde die Grundsteinlegung durch Hammerschläge von 17 Herren symbolisch bekräftigt. Ein Dankeslied an die Helden der Freiheitskriege und der allgemeine Gesang eines Choral's schlossen den Festact.

Humor im Militärdienste. Der Dienat bei der Garde wird von den Wehrpflichtigen im Reich als besonders ehrenvoll angesehen, aber er ist — theuer. Aus Lüneburg wird geschrieben: Ein Bauernsohn aus der Lüneburger Heide hatte

sich zur Einstellung bei der Garde gemeldet. Nach einigen Tagen erhielt er Antwort. „Badder, kannst Du mi, wenn ich na'r Garde kame, woll noch hundert Daler mehr mitgeben, denn dat Gewehr mut ich mi süßst köpen.“ „Wies den Breef mar her, Junge“, sagte der Vater setzte seine Brille auf, las auch und sagte dann: „Ja, et is richtig, da steit et, dat mag aber bi de Garde woll nich anners gahn.“ Die Behörde hatte in dem Brief zum Schluss geschrieben: „Gewähr für Einstellung kann nicht geleistet werden.“

Eine echt amerikanische Gründung. Ein heller Gedankenblitz leuchtete in dem Finanzgenie des Herrn Homer Boyle zu Grand Rapids, Michigan, auf, und er gleng denn auch alsbald daran, für die ihm in den Kopf gestiegene Idee Propaganda zu machen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Nationen gegen — Kriegsverluste zu versichern! Kleinigkeit, denkt der Amerikaner, und gründet eine Gesellschaft, der die Ausführung des Planes in die Hände gelegt wird. Der „Democrat“ von Grand Rapids meldet nun, daß das Gesuch für die Verwirklichung der genannten Gründung bereits eingereicht worden ist, und daß sich unter den Directoren und Theilnehmern geradezu die „Haute volée“ der Stadt befindet, nämlich der Bürgermeister, ein Senator, zwei Exconsuls und verschiedene andere Lichter aus der dortigen Finanzwelt. Na, viel Glück zu dem Blühen und Gedeihen der Gesellschaft, hat doch das neue Jahrhundert die besten Aussichten eröffnet!

Ein englischer Held. Die „Jugend“ veröffentlicht das folgende treffende Gedicht:

Marlborough s'en va-t-en guerre...

Bei seiner Rückkehr vom Feldzuge fand der Herzog von Marlborough einen ansehnlichen Check seines Schwiegervaters Vanderbilt als Willkommgruß vor.

(Zitierungsnachricht.)

Ein Vorbeerzweig, in Wehestunden
Von liebevoller Frauenhand
Als Siegespreis zum Kranz gebunden
Und um des Helden Stirn gewunden,
War einst des Ruhmes schönstes Pfand.

Jetzt schreibt ein reicher Schwiegervater
Dem herzoglichen Schwiegersohn,
Der von dem Burenkriegstheater
Gesund zurückgekehrt — mit probater
Gewandtheit einen Check als Lohn.

Statt Vorbeers — der für Abions Söhne
Im Burenkampf trotz Müh und Pein
Nicht blühte — steht in Siegerschöne
Jetzt Marlborough als Lohn der Löhne:
Fünfhunderttausend Dollar ein.

Die päpstliche Anfechtbarkeit kann am klarsten aus der Geschichte bewiesen werden. Großonkel Calixt III. (1455—1458) verlieh seinem Schützling Roderich Borgia, dem nachmaligen so berühmten Alexander VI. (1492—1503) den päpstlichen Stuhl. Er starb wie Papst Julius II. an derselben Krankheit, welche sich der arme Gatten auf seinem Wanderleben zugezogen, weshalb Gatten von den Römern noch heute beschimpft wird, obwohl er selbst persönlichen Anlaß hierzu in seinem Lebenswandel nicht geboten hat. Leo X. begeisterte sich für das altellenische Heidenthum und führte Ceremonien in der römischen Kirche ein, welche dem Heidenthum entstammten. Im 10. Jahrhundert hat die Bühlerin des Markgrafen von Toscana, Theodora mit ihren gleichgearteten Töchtern Marozia und Theodora, ungefähr 50 Jahre hindurch den Stuhl Petri mit ihren Bühnen, Söhnen und Enkeln besetzt. Infolgedessen war der 20jährige Johannes XI. unfehlbar wie Leo XIII., der leibliche Sohn des unfehlbaren Sergius III. von der Marozia; aus derselben Sippe stammte der 16jährige „heilige Vater“ Johannes XII., „ein Ausburt von Vöderlichkeit und Gottlosigkeit“, wie zeitgenössische Schriftsteller übereinstimmend melden. Benedict IX. war im Alter von 12 Jahren „Statthalter Gottes“ und verkaufte den heil. Stuhl für 5000 Pfund Silber, um seine Bühlerin heiraten zu können (damals gabs noch keinen Eölibat.) Er wurde von den Römern dreimal vertrieben, von Kaiser Heinrich III. mit noch zwei anderen „heiligen Vätern“ abgesetzt, später von einem Ritter beim Ehebruche ertappt und erschlagen. Paul IV., der bekanntlich die heilige Schrift als verbotenes Buch erklärte, betrank sich oft derart, daß ihn die Diener unter dem Tische hervorkriechen mußten. Johann XXIII. war ein ehemaliger Seeräuber und kaufte sich den Stuhl für hohes, natürlich gestohlenes Geld. So sehen Unfehlbare aus?

Die Popsitgeschichte ist wahrlich keine Ehrentafel der Menschheit.

Ode an den Geldbriefträger.

Ich kann den Blick nicht von ihm wenden,
Ich muß ihn anschau'n immerdar,
Wie er mit stets geschäft'gen Händen
Geld bringt in Briefen und in Bar.

Treppauf, treppab trägt er den Segen,
Den er in seiner Tasche hält;
Man sieht ihn wohl mit freud'gem Regen,
Denn was er bringt — ist Geld! ist Geld!

Doch mir ist stets er fern geblieben,
Hat niemals noch nach mir gefragt;
O Schicksal! — willst mich so betrüben?
Sieh nur das Elend, das mich plagt!

Sollt' nun es dennoch mal geschehen,
Daß auch bei mir er lehrte ein,
Dann — lieber Gott, erhör' mein Flehen,
Laß keinen Postauftrag es sein!

Der neue deutsche Reichskanzler wird von der Münchener „Jugend“ mit folgendem treffenden Vers begrüßt:

Herr Kaiser, sei bedankt für diesen Mann,
Den wir ersieht — wenn auch mit schwachem Hoffen!
Und du, Herr Graf, belläugig, deutsch und offen,
Tritt du des Ersten großes Erbe an!
Sei stark, wie er, wenn unsere Feinde toben,
Und fest, wie er, nach unten wie nach — oben!

Oesterreichische Cigarren. Der Verbrauch an Cigarren und Cigarretten ist im Laufe dieses Jahres bedeutend zurückgegangen. Man schreibt dieses für die Finanzen des Kaiserstaates sehr betrübliche Ereignis der qualitativen Verschlechterung der Tabaksorten zu. Die „N. Fr. Pr.“ bringt nun folgende ergötzliche Schilderung der verschiedenen Cigarrensorten: Die Lieblingcigarre des gut situierten Mittelstandes ist bekanntlich die Trabucco. Ihr Charakterbild ist gegenwärtig durchaus nicht von der Parteien Haß und Günst verwirrt. Alle Welt ist darüber einig, daß sie gehalten ist wie ein modernes Lustspiel, geschmacklos wie eine secessionistische Zimmereinrichtung, und daß sie an Sprüngen und Rissen mit den heutigen Neubauten erfolgreich wetteifert. Und das ist eine entschieden theuere Cigarre, deren Preis mit ihrer Größe durchaus nicht im Einklange steht. An dem Ruf der Britannica war nicht viel zu verderben. Sie war von jeher die bevorzugte Cigarre abergläubischer Leute, die in der vielgestaltigen Art, wie sie abbrennt, Anhaltspunkte für Selbstprophetieungen fanden und das Britannica-rauchen deshalb dem Bleigießen sowie dem Besuche des Agnesbrunnens vorzogen. Die läppische Uebertreibung, die Britannica sei eine Spekulationscigarre der Friseur, welche darauf rechneten, in jeder dritten Cigarre dieser Sorte einen Damenschignon zu finden, muß von der Hand gewiesen werden. Hingegen ist es richtig, daß Ehemänner, deren Frauen zur Eifersucht neigen, gut daran thun, dem Britannica-Rauchen lieber zu entsagen. Blonde, braune oder schwarze Locken mit rosa Maschen sind in diesen Cigarren durchaus keine Seltenheit. In den Cubas hingegen findet man häufiger Erzeugnisse der Druckindustrie. Manch' ein Cubaraucher hat sich auf diesem Wege ein allerdings autobiographisches, aber immerhin umfangreiches und die verschiedensten Gebiete umfassendes Wissen angeeignet. Für die Unparteilichkeit der Tabakregie spricht der Umstand, daß die Cubas keineswegs ausschließlich Exemplare der kaiserlichen „Wiener Zeitung“ enthalten, sondern daß das Deckblatt dieser Cigarren mitunter auch die schärfsten oppositionellen Journale birgt. Sehr auffallend ist der Rückgang im Consum der Virginia-Cigarren. Er beträgt mehr als 4,800.000 Stück. Da diese Cigarre nach allgemeinem Urtheil die einzige ist, die nicht sonderlich schlechter geworden ist, so kann man diesen Ausfall nur wohl erklären, wenn man die Steigerung im Consum der „gemischten Ausländer“ und der „kleinen Inländer“, der sogenannten „Kurzen“, in Betracht zieht. Aber diese Cigarrensorten sind wiederum, wie jeder, der sie raucht oder auch nur — riecht, constatieren kann, nicht besser geworden, und so dürfte man kaum fehlgehen, wenn man hier an das ökonomische Moment der größeren Wohlfelheit denkt.

Schriftthum.

Frauenfleiß ist die Perle des häuslichen Lebens, und das Handarbeitsblatt „Frauenfleiß“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, W. 35, ist die „Perle“ der gesammelten, hierauf abzielenden Frauenliteratur. Man nehme nur die soeben erschienene Octobernummer dieses herrlichen, reich illustrierten, praktischen und doch hochvornehmen Handarbeitsblattes in Groß-Folio — mit u. a. naturgroßen Vorlagen —

zur Hand, und man wird staunen, sowohl über die Fülle und Schönheit des darin Gebotenen, wie auch über den äußerst billigen Preis von nur 50 kr. vierteljährlich. Ja, dieses vorzügliche Blatt „Frauenfleiß“ ersetzt eine Handarbeitschule, ist der Liebling aller deutschen Frauen und ein Wegweiser zum Erwerb durch weibliche Hände. Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6. Diese, sowie alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen, erstere auch auf Gratisprobenummern, entgegen.

Verkehrskarte von Europa, Nordafrika und dem Morgenlande. Bearbeitet mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen von Paul Langhans. 1 : 5000000. Preis: 8 Mk., aufgezogen als Wandkarte (1.30 m breit, 1.06 m hoch) 12 Mk. Gotha, Justus Perthes. Die Betheiligung der deutschen Seeschifffahrt am europäischen Hafenverkehr zeigt zum erstenmale vollständig die neue Verkehrskarte Europas, die unter Prof. Langhans' Leitung aus der Gothaer Geographischen Anstalt hervorgegangen ist. Bisher begnügten sich die Karten mit der Darstellung lediglich der Postdampferlinien, alle andern regelmäßigen deutschen Dampferlinien gibt die vorliegende Karte überhaupt zum erstenmale und ergänzt ihre Angaben durch die Beifügung der Schiffsflaggen der wichtigsten am europäischen Schiffsverkehr beteiligten deutschen Reedereien. Farblich unterschieden erscheinen ferner sämtliche Postdampferlinien anderer Nationalität mit Angabe der Reederei und der Fahrtdauer von Hafen zu Hafen. Alle mit deutschen Häfen in regelmäßigem Schiffsverkehr stehenden fremden Häfen sind besonders gekennzeichnet. Der erschöpfenden Darstellung des Seeverkehrs entspricht die vollständige Wiedergabe der Verkehrsverbindungen auf dem Lande. Unter den Eisenbahnen sind deutlich die von Lurus (Expreß) und andern Schnellzügen befahrenen hervorgehoben; bei größeren Orten liest man die Fahrtenfernung von Berlin in Stundenzahlen ab. Die Karte zeigt ferner die gesammte europäische Flugdampfschifffahrt, alle Dockanlagen und endlich sämtliche deutschen und österreichisch-ungarischen Consularbehörden. Ganz besonderen Wert verleiht der Karte aber noch die Beigabe der Pläne von 48 der wichtigsten Umschlagplätzen und Verkehrsbahnen, die vor allem die gegenseitige Entfernung der Bahnhöfe und Landungsplätze von einander zeigen. Neben dem für jeden Kaufmann wichtigen, auf das praktische Bedürfnis Rücksicht nehmenden Inhalt der Karte ist wie bei desselben Verfassers „Kaufmännischer Wandkarte der Erde“ ganz besonders das wohlgeordnete Bestreben zu loben, auch für räumliche, beschränkte Contore einen wirkungsvollen Wandschmuck zu schaffen, der wenig Raum einnimmt und doch in technischer Vollendung und praktischer Brauchbarkeit unerreicht dasteht. Nicht weniger als 75 farbenprächtige Handels- und Contorflaggen schmücken die Karte, die durch einen wirkungsvollen Rahmen zusammengehalten wird. Mit seiner neuen „Verkehrskarte von Europa“ bietet Prof. Langhans aber auch den Unterrichtsanstalten ein wertvolles Anschauungsmittel, das den Schüler in das gerade für die Gegenwart unentbehrliche Verständnis des weitverzweigten Verkehrslebens Europas einzuführen versteht. Die gleichmäßige Berücksichtigung der Bedürfnisse von Praxis und Wissenschaft, die alle Langhans'schen Karten auszeichnet, sichert nach seiner neuen Europakarte den Beifall, den seine „Kaufmännische Wandkarte der Erde“ in weitesten Kreisen gefunden hat.

Moltkes 100jähriger Geburtstag. Zu den Säculartagen, die von wirklicher Bedeutung für das Empfinden der deutschen Nation sind, gehört die hundertste Wiederkehr des Tages, der dem deutschen Heere und Volke seinen „Organisator des Sieges“ geschenkt hat. Auch die „Gartenlaube“ läßt den 26. October nicht vorübergehen, ohne des großen „Schlachtfeldkessels“ zu gedenken. Ernst Montanus widmet ihm einen warm geschriebenen Artikel und erzählt uns allerlei charakteristische Züge aus dem Leben des großen Todten. Eine Anzahl Illustrationen, worunter sich auch ein Bild von dem Geburtshause Moltkes in Parchim befindet, bildet eine wertvolle Ergänzung des Aufsatzes. Daran schließt sich eine ganze Reihe interessanter Abhandlungen, die ebenfalls illustriert sind, so über „elektrisches Feigen von Wohnräumen“, über „Bibliothekzeichen“ von Karl Rosner, die „Pariser Weltausstellung“ von J. S. Herr u. a. m. Als einen herrlichen Beitrag müssen wir das stimmungsvolle Gedicht „Virschgang“ von Ludwig Ganghofer bezeichnen, welches mit einer künstlerischen Randzeichnung geschmückt ist. Desselben Verfassers Hochlandroman „Der Dorfapostel“ und Ida Boy-Weß Roman „Um Helena“ bilden eine gute, spannende Familienlectüre, der sich die heitere Geschichte „Der Onkel mit dem Geld“ von Ernst Muelkenbach zugesellt. Auch der Bilderschmuck der „Gartenlaube“ zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und echt künstlerisches Gepräge aus und wird jedermann befriedigen.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse
empfiehlt **feinst pasteurisierte**
Süßrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Verkäuferin

der beiden Landessprachen mächtig, wünscht einen Posten, am liebsten in einer Gemischtwaren-Handlung. Besitzt auch Fertigkeit in der **Damenschneiderei** und hat hierüber gute Zeugnisse. — Gest. Briefe erbeten unter A. B. 5449 an die Verw. d. „D. W.“ 5419

Gegen Blutarmut! Eisenhaltiger Wein

des Apothekers G. Piccoli in Laibach

Hoflieferant Seiner Heiligkeit des Papstes

enthält **90** mal mehr Eisen

als andere durch Reclame unverdient renommierte China-Eisenweine, welche oft nicht mehr Eisen enthalten als jeder billige Tischwein.

Infolge dessen grösste Garantie für die Wirksamkeit des Weines bei blutarmen, nervösen oder durch Krankheiten geschwächten Personen, sowie bei blassen, kränklichen und schwächlichen Kindern. Erhältlich in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter.

Depôt in Cilli in beiden Apotheken.



Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten
sind die besten!
Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electrisir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511

Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

Beim Einkauf dieser anerkannt vorzüglichen, schmerzstillenden Einreibung, die in allen Apotheken vorrätig ist, sehe man stets nach der Marke: „Anker“.

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk,
100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h
erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postkoll durch **Gaspar Neuwald,** Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

Kleine deutsche

Lieder Sammlung

empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Partienabnahme (nicht unter 20 Stück) die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Grosse Militär-Invaliden-

Vorletzte Woche!

Gold- und Silber-Lotterie.

Haupttreffer: **60.000** Kronen

bar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose à 1 Krone

empfiehlt:

5378

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Wien, I., Wollzeile 10.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761—20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei
FRITZ RASCH, CILLI.

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher

Buchdruck-Arbeiten

empfiehlt sich die

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei.

Verlag der „Deutschen Wacht“

Z. 9399.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1901 sind die in den Jahren 1880, 1879 und 1878 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1900 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen. Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stadtbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 15. October 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger.

5454

Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur
Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4,
empfiehlt seine durchgehends
echten 4698
Innsbrucker Schafwoll-
LODEN-
stoff-Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

Seltene Gelegenheit!!

300 Stück um 1 fl. 80.

1 elegante Uhr mit 3jähriger Garantie sammt schöner Kette, 1 wunderschöne Cigaretten-
spitze mit Bernstein, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Simili-Brillant, 1 hocheleg.
Fingerring mit imit. Edelstein für Herren oder Damen, 1 prachtv. Garnitur bestehend
aus Manschetten-, Kragen- und Brustknöpfen, 1 prachtv. Taschenschreibzeug, bestehend
aus 3 Gegenständen, 1 Paar feine Fusssocken, 1 hocheleg. Pariser Broche für Damen,
neuester Facon, 1 prachtv. Toilettespiegel mit Etui nebst feinem Kamm, 20 Gegenstände
s. Schreibcorrespondenz und noch über 250 Stück Diverse, die im Hause nützlich und
unentbehrlich sind. 5459

Jeder Schwindel ist ausgeschlossen, weil nicht passendes sofort retour nehme.
Bei Abnahme von 2 Pak. gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 2 Klingen gratis!

Zu beziehen per Postnachnahme oder Vorausgeldeinsendung durch das Warenhaus
Ernst Buchbinder, Krakau, Postfach E 94.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hoffath
Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser,
Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach
verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders
von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.

— Gegründet 1848. —

Sanatogen...

Kräftigungs- und Auffrischungs-
mittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Reconvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik des Professors Frühwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimräthe Eulenburg, Tobold, Berlin, u. s. w.

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen gratis und franco.

5421

Nur die von
Bergmann & Co.
Tetschen a. E.
fabrierte
Bergmann's
Lilienmilch-
Seife
macht eine zarte,
weisse Haut und
rosigen Teint und
ist zugleich beste
Seife gegen
Sommersprossen
Vorräthig à St.
40 Kr. bei Franz
Rischlavy und
Apotheker O.
Schwarzl & Co.
BERGMANN & Co., Tetschen a. E.
Schutzmarke
Zwei
Bergmännchen

Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers Brust-Bonbons

die sichere
Wirkung
ist durch
2650
notariell begl.
Zeugnisse
anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für
sichere Hilfe bei Husten, Sei-
ferkeit, Katarrh und Ver-
schleimung. — Paket 20 und
40 Heller bei: Baumbach's Erben
Nachf. W. Haufser, „Adler-
Apotheke“ in Cilli, Schwarzl
& Co., Apotheke „zur Mariabild“
in Cilli. 5407

Südmark- Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler,
Cilli.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen

Zu den gleichen Original-Preisen, wie in den Expeditionen
der Zeitungen selbst, werden Inserate in unterzeichneter
Annoncen-Expedition entgegengenommen. Bei größeren
Insertions-Aufträgen Gewährung höchster Rabattfähe.
Kosten-Anschläge, Beläge u. kostenfrei. — Originelle
Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

NB. Auch dem großen Publikum, das vielfach Gelegenheit hat, sogenannte
„kleine Anzeigen“ (wie Personalgesuche, Familienanzeigen u. s. w.)
zu veröffentlichen, bieten sich besondere Vorteile: Die Anzeigen werden
an einer Stelle aufgegeben und bezahlt, gleichviel welche Anzahl von
Zeitungen in Betracht kommt. — Die geschickte Abfassung der Annoncen
wird kostenfrei übernommen, und auf Wunsch werden die für jeden Zweck
geeigneten Blätter in Vorschlag gebracht. — Ein weiterer Vorteil
erwächst dem Auftraggeber von Annoncen, in denen der Name nicht
genannt sein soll, dadurch, daß die Annoncen-Expedition als Annahmestelle
für die einlaufenden Offerten dient und von dieser einen Stelle aus die
Zuführung der eingelaufenen Offerten unter strengster Discretion erfolgt.

WIEN I., Seilerstätte 2.

Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden,
Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh.,
Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg,
Prag, Stuttgart, Zürich.

Möbel-Lager des C. A. Lustkandl in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer Braut-Ausstattungen, richtet ganze Hotels, Villen und Wohn-
häuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation.
Preisecourant franco. 4465-92

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 43

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Frau Ritter besaß die Fähigkeit, einen Aerger über ihre Schwägerin lange mit sich herumzutragen, um ihn bei einer Gelegenheit plötzlich zur Sprache zu bringen, wo es ihrem Manne am unangenehmsten war. So auch jetzt. „Ja, wer's nicht besser wüßte!“ kicherte sie. „Deine Schwester wird sich diesmal wohl auf vornehmere Weise amüsiert haben, als bei Kirchweihluchen. Ich traute der Sache nicht und schrieb an Deinen Bruder. Seine Antwort trage ich schon ein paar Tage lang mit mir in der Kleider Tasche herum. Anna hat sich gar nicht bei ihm blicken lassen.“

Der Gärtner war wie vom Donner gerührt. Volkmar machte dem ehelichen Zwist vorläufig ein Ende, indem er das Geld für die Fächerpalme auf den Tisch zählte und sich empfahl.

Als er durch die Gitterpforte schritt, begegnete ihm eine elegant gekleidete Dame. Es war Anna, die jetzt erst von ihrem Rendezvous zurückkehrte.

Volkmar zog artig grüßend seinen Hut.

Sie dankte ihm mit einem verächtlichen Kopfnicken.

Er wußte, daß sie ihn haßte, weil er einst Zeuge ihrer Demüthigung durch ihre hämische Schwägerin gewesen war und sogar die mittelbare Veranlassung dazu gegeben hatte. Und dennoch bedurfte er ihrer jetzt, dennoch gab es augenblicklich keine Person, die ihm so nöthig gewesen wäre, wie sie.

Aber er hatte das Mittel, die Stolge zu zähmen, die ihm feindselige sich willfährig zu machen, bereits gefunden, und ihre ungnädige Erwiderung seines zuvor-kommenden Grußes entlockte seinen Lippen ein siegreiches Lächeln.

Ein paar Tage nach den zuletzt geschilderten Vorgängen finden wir Siglinde und Herrn von Harnisch im Sprechzimmer des Advocaten. Die Einladung zu dieser Verhandlung und noch mehr der Gegenstand, welcher besprochen werden sollte, hatte beide überrascht. Volkmar hatte nämlich einen Ehevertrag entworfen,

welcher ihre beiderseitigen Rechte regeln sollte. Er fühle die Verpflichtung, hatte er der erstaunten Siglinde tags zuvor eröffnet, ihre Zukunft und ihre Million für den Fall ihrer Verheirathung mit Herrn von Harnisch schon jetzt sicher zu stellen oder doch wenigstens eine vorläufige Einigung darüber zu erzielen. Herr von Harnisch besitze ihr bindendes Versprechen, ihn durch ihre Hand belohnen zu wollen, wenn er im Stande sei, zur Freisprechung ihres Vaters beizutragen. Es sei kaum noch zweifelhaft, daß die von ihm producierten und scharfsinnig combinirten Verdachtsmomente gegen Imhoff dem Prozesse eine Wendung geben würden, die ihn den beneidenswerten Preis gewinnen lassen werde. So lange er diesen noch nicht gepflückt habe, werde er bescheiden sein. Man müsse dies benutzen. Namentlich handle es sich darum, für die Zukunft Jennys zu sorgen, da doch die Möglichkeit immerhin nicht ausgeschlossen sei, daß das Kind eines Tages zum Vorschein kommen werde. Harnisch habe sich bereit erklärt, das Kind zu adoptieren und man müsse ihn, ehe diese warme Herzenswallung sich vielleicht wieder abkühle, rasch beim Worte nehmen und Siglindens Rechte unter den Schutz des Ehevertrages stellen.

Namentlich diese letzte Rücksicht war es, durch die Siglinde sich bestimmen ließ, auf Volkmars Verlangen einzugehen, gegen welches sie sich anfangs gestraubt hatte. Eine solche Verhandlung, wie die bevorstehende, widerspreche ihrem Zartgefühl, und so lange das Schicksal ihres Vaters noch ungewiß war, hätte sie sich diesen peinlichen Act gern erspart.

Aber auch ihr Herz fühlte sich von dem Ansinnen Volkmar's verwundet. Nur mit heimlichem Grauen dachte sie daran, daß die Befreiung ihres Vaters sie an einen Mann kettete, den sie nicht liebte und an dessen Seite sie nie glücklich werden konnte. Dem gegenüber that es ihr weh, daß Volkmar, der Gegenstand ihres schmerzlichen Verzichtes, es so eilig hatte, diesen traurigen

Geßeln eine gefezmäßige Form zu geben und daß er ihr diese Nothwendigkeit in so kaltblütiger geschäftsmäßiger Weise vorstellte, als hätte sie ihm niemals mit einem Worte verrathen, was er ihrem Herzen war. Indessen — sie fügte sich seinem Rathe, auf den sie ein unerschütterliches Vertrauen setzte; vielleicht auch leiteten ihn noch tiefere Beweggründe, die er ihr verschwie, denn es war ihrem weiblichen Scharfblicke nicht entgangen, daß in seinem Wesen plötzlich etwas Geheimnisvolles, Räthselhaftes lag.

Auch Herr von Harnisch war die Einladung des Advocaten überraschend gekommen, aber seine Ueberraschung war eine angenehme, denn diese Vorsorge deutete auf einen seinen Hoffnungen günstigen Ausgang des Prozesses hin, über den sich Volkmar sonst nur mit großer Reserve äußerte.

So hatte er sich in dem angenehmen Vorgefühle, welches der in der Ferne winkende Besitz der schönen Erbin von einer Million hervorruft, mit Siglinde zu der Verhandlung zusammengefunden, und die letztere selbst verließ zu seiner vollen Zufriedenheit, sogar auf seinen Vorschlag, den künftigen Wohnort in Amerika zu wählen, war Siglinde, auf Volkmar's Zureden, eingegangen. Sie glaubte dem Letzteren selbst einen Gefallen zu erweisen, wenn sie sich in eine so weite Ferne zurückzog und damit seinem Gesichtskreise auf Nimmerwiedersehen entrückt wurde, denn sonst würde er dem Wunsche Harnisch's eher Widerstand entgegengesetzt haben, anstatt ihn zu befürworten.

Vielleicht ahnte Volkmar, was in Siglinde vorging, als sie sich mit einem Blicke, in welchem etwas wie eine leise vorwurfsvolle Anklage lag, von ihm verabschiedete, ohne den Druck seiner Hand zu erwidern. Sicher ahnte aber dagegen Herr von Harnisch nicht, daß der Rechtsgelehrte, dem er beim Gehen so warm die Hand schüttelte, ihn schon seit mehreren Tagen durch zwei ebenso wachsame als schlaue Privatdetectives beobachtet ließ, die ihm, wenn er die Stadt verlassen hätte, bis an's Ende der Welt gefolgt wären.

Frauen haben ein au'merkames Auge für die Außenseite der Dinge. Siglinde kannte jeden Winkel, jedes Stück Mögel in Volkmar's Sprechzimmer. Uebrigens war ihr heute eine Veränderung aufgefallen. Das Zimmer besaß zwei Thüren: die eine bildete den Ausgang nach dem großen Bureau, in welchem die Schreiber saßen, die andere führte in entgegengesetzter Richtung nach Volkmar's Wohnräumen. Es war Siglinde nicht entgangen, daß diese letztere Thür heute entfernt und durch eine bis zum Fußboden herabreichende geschlossene Portiere ersetzt war. Da der Advocat seine beiden Klienten während der Verhandlung so placierte hatte, daß beide der verhangenen Thüre den Rücken zuwenden mußten, so blieb es von diesen unbemerkt,

daß die Portiere sich zuweilen bewegte, ja, daß in der Mitte, wo sie sich theilte, dann und wann ein paar Augen zum Vorschein kamen und wieder verschwanden.

Als Siglinde und Harnisch sich entfernt hatten, gieng Volkmar auf die Portiere zu, schob sie zurück und blieb auf der Schwelle stehen. Das Zimmer war ein kleiner, mit zierlicher Eleganz ausgestatteter Salon. Auf einem Fauteuil saß eine weibliche Gestalt, den Ellbogen auf ein daneben stehendes Marmortischchen und die Stirn in die Hand gestützt. Ihre Rippen waren fest zusammengepreßt; ihre schwarzen, glühenden Augen starrten mit wildem Ausdruck vor sich hin; ihr Antlitz brannte in jener dunklen, von der heißen Schamröthe weit verschiedenen Glut, unter welcher in mühsam verhaltenem Zorne das Blut kocht und siedet; ihre verzerrten Züge drückten eine leidenschaftliche Erregung aus, die ein Kampf zwischen wühlendem Schmerz und wahnsinniger Wuth zu sein schien; die eine herniederhängende Hand hatte sich unter dem grauen Glacehandschuhe krampfhaft zusammengeballt.

Dieses regungslose, düstere Bild stand in grellem Contrast zu der heiteren Umgebung, denn ein gründer und blühender Hain kostbarer Blattpflanzen, die theils auf Blumentischen standen, theils terrassenförmig aufsteigende Gruppen bildeten, füllte fast den ganzen kleinen Raum aus. Obwohl die finster Brütende diesen Ort vorher noch nie betreten hatte, so sah sie sich hier doch unter lauter alten Bekannten; alle diese lieblichen Kinder Floras stammten aus Ritter's Gewächshäusern, wo der Rechtsgelehrte sie bei seinen verschiedenen Besuchen selbst ausgewählt hatte, und der fremde Gast, der sich hier in so heimischer Umgebung wiederfand, war niemand anders als Anna.

Sie hatte sich in Folge einer schriftlichen Einladung des ihr nur dem Namen nach bekannten Advocaten, der ihr in einer Erbschaftsangelegenheit eine wichtige Mittheilung zu machen habe, pünktlich um die festgesetzte Stunde eingefunden, und maßlos war ihr Erstaunen gewesen, als sie in dem berühmten Rechtsgelehrten jenen Gartenbesucher wiedererkannte, dessen zudringliche Neugier ihr einst eine so peinliche Stunde bereitet, und dem sie erst vor einigen Tagen durch die kühle Aufnahme seines Grusses zu erkennen gegeben hatte, wie wenig sie ihm das vergessen konnte.

Der Einladung eines Advocaten folgt niemand gern; die Verheißung einer Erbschaft aber ist ein unwiderstehliches Anziehungsmittel und dieser List hatte sich Volkmar bedient, um sicher zu sein, daß Anna nicht versäumen werde, sich um die bestimmte Zeit bei ihm einzufinden. Er hatte sich hierin auch nicht verrechnet und klärte sie sofort über die Täuschung auf, die er sich mit ihr erlaubt hatte. Es sei dies nur geschehen, um ihr über eine noch viel schlimmere Täuschung, deren

sich ein Unwürdiger an ihren zartesten Gefühlen, an ihrem vertrauendem Herzen schuldig gemacht habe, die Augen zu öffnen. Sie habe sich durch die gefälligen Manieren, durch die blendende Außenseite und wohl auch durch die Liebeschwüre eines Mannes bestechen lassen, der ihrer nur als Mittel für seine selbstsüchtigen Zwecke bedurft habe und sie fallen lassen werde, sobald er sein Ziel erreicht habe. Dieses Ziel sei eine Heirat mit einer jungen Dame, welcher ein großes Vermögen in Aussicht stehe. Noch in dieser Stunde werde sich Anna von der Wahrheit dieser Behauptungen überzeugen — was sie aber auch als unsichtbare Ohrenzeugin hören möge, wie schwer es ihr auch werden möge, den Ausbruch ihrer empörten Gefühle zurückzudrängen, so solle sie sich doch ja zu keinen Unvorsichtigkeiten hintreiben lassen, sondern sich ganz ruhig verhalten, denn noch sei es nicht an der Zeit, jenem falschen Manne die Maske vom Gesichte zu reißen.

Anna war anfangs sehr verschnipst darüber, daß der Rechtsanwalt sie unter einem falschen Vorwande zu sich gelockt hatte, bei der Erwähnung ihres Liebesverhältnisses zeigte sie sich sehr beleidigt; die Hindeutung, daß sie betrogen und hintergangen sei, nahm sie mit einem überlegenen, ungläubigen Lächeln auf; die Eröffnung aber, daß sie noch in dieser Stunde von der Treulosigkeit ihres Liebhabers überführt werden sollte, wandelte ihren Trost in Bestürzung um, und in sehr herabgestimmten Tone versprach sie dem Rechtsgelehrten, seiner Antweisung genau nachzukommen. Sie hielt Wort und verrieth sich durch keinen Laut, während sie hinter der Portiere den Verhandlungen lauschte. Wenn sie den Geliebten in den Armen einer anderen überrascht hätte und beide Küsse und Liebeschwüre hätte austauschen sehen, so würde ihr dies keinen überzeugenderen Beweis seines treulosen Verrathes beizubringen vermocht haben, als es diese trockene Verhandlung über den Ehevertrag that.

Diese ganze Verhandlung, die Siglinden so viel Herzeleid verursacht hatte, war weiter nichts als eine von Volkmar geschickt in Scene gesetzte Comödie und Anna war das dazu geladene Publicum.

Volkmar rechnete auf die Leidenschaftlichkeit dieses verrathenen Mädchens, er wollte ihre Eifersucht, wollte die ganze Blut rachebürstenden Hasses, dessen ein betrogenes Weib fähig ist, in ihr entfachen, um ihr die Zunge zu lösen und über den Mann, von dem sie sich verrathen sah, alles zu erfahren, was sie über ihn sagen konnte.

Daß sein Experiment gelungen war, erkannte er bei dem ersten Blicke, als er hinter die Portiere trat und Anna in ihrer Vernichtung und so ganz ihrer stummen, brütenden Wuth hingegeben wiederfand, daß

sie sein Eintreten gar nicht bemerkte und erst bei seiner Anrede wie aus einem furchtbaren Traum emporschreckte.

„Ha! er hat mich doppelt verrathen!“ rief Anna, deren Antlitz todtensbleich geworden war. „Er hat mich zu einer strafbaren Handlung verleitet, durch die ich in seine Hand gegeben bin!“

„Ich will es Ihrer begreiflichen Aufregung zu Gute halten,“ sagte der Rechtsgelehrte, „daß Sie mich in dem Verdachte haben, im Einverständnisse mit einem Schurken und zugleich im dessen Interesse zu handeln. Ich verzeihe Ihnen diesen unwürdigen Vorwurf. Sie befinden sich indessen auf einer ganz falschen Fährte. Blicken Sie um sich. Erkennen Sie diese schönen Gewächse, womit ich meinen Salon geziert habe? Ich kaufte sie nach und nach im Garten Ihres Bruders, und fast bei jedem neuen Einkaufe, den ich dort machte, erfuhr ich von Ihrer Schwägerin etwas neues über Sie, woraus ich meine Schlüsse bildete. Sie sind durchaus nicht in der Hand jenes Mannes, der Ihnen Liebe geheuchelt hat — Sie sind in meiner Hand und diese Hand soll Ihnen eine schützende Freundeshand sein, wenn Sie sie vertrauensvoll ergreifen.“

Er streckte ihr seine Hand entgegen. Sie blickte ihn ängstlich forschend an. Es lag eine so schöne, männliche Offenheit in seinem Antlitze und so mittheilsvolle Theilnahme in seinem Blicke. Sie fühlte sich so verrathen und verlassen, so hilflos und bedrängt, daß ihr zu Muth war, als könne sie nicht länger leben, wenn es keine Menschenseele gab, der sie noch vertrauen konnte.

Sie nahm die Hand, die sich ihr entgegenstreckte und brach in ein krampfhaftes Weinen aus.

„Ich will Sie ein wenig allein lassen und dann wiederkommen,“ sagte Volkmar im Tone zarter Schonung.

„Nein, bitte, bleiben Sie da,“ schluchzte Anna; „Ihre Gegenwart beruhigt mich.“

Er blieb und ließ Anna ausweinen.

„Was kann ich thun?“ frug sie, nachdem sie ihre Thränen getrocknet hatte. „Was verlangen Sie von mir?“

„Ich habe weiter keinen Wunsch,“ erwiderte Volkmar, „als daß Sie mir alle meine Fragen der strengen Wahrheit gemäß beantworten.“

„Ich will es,“ erklärte sie in betheuerndem Tone. „Fragen Sie!“

„Sie haben ein unverdorbenes Herz,“ begann der Anwalt von Neuem, „und da möchte ich denn zunächst wissen, wodurch Sie sich von jenem Manne bewegen lassen konnten, eine so bedenkliche Mission wie die Entführung der kleinen Jenny, auf sich zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Der deutsche Stamm, er treibt mit Macht,
Kein Sturm, der ihm nicht frommt.
Des Deutshthums Lenz kam über Nacht;
Des Deutshthums Sommer kommt,
Wenn alles, was da deutsch sich hält,
Zu einem Volk sich eint,
Wenn ob der ganzen deutschen Welt
Nur eine Sonne scheint.
Da fliegt der Kaiserad vom Strand,
Da rauscht sein Fittich schwer:
„Alldeutschland!“ braust's vom Meer zum
Land,
„Alldeutsch!“ vom Land zum Meer!“

Ins Album.

Wenn die Stimme des Geistes spricht,
Horch' und folg' ihr freudigen Muthes;
Nur mit der Stimme des brausenden Blutes,
Mit der thörichtesten Schwester verwechselt
sie nicht. Göbel.

Das Ideal erhebt den Geist und reinigt
das Herz, stählt den Willen und spornt
ihn zu edlem Streben. Görol.

Ueber ein kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint.
Gieb mir die Hand, eh der Abend vergeht,
Ueber ein kleines — so ist es zu spät.
Görol.

Die Gegenwart des Glenden ist dem
Glücklichen zur Last, und ach! der Glük-
liche dem Glenden noch mehr. Goethe.

Das schwer Beschlossene fordert schnelles
Vollbringen; der beste Wille kann wanken,
wenn man ihn aufschiebt. Möller.

Manche Herzen gleichen Kühlen und
dunkeln Kellern; man muß tief hinab-
steigen, um den feurigen Wein herauszu-
holen.

Glaube immer, und du wirst wohl dabei
fahren, daß die meisten Menschen nicht
halb so gut sind, wie ihre Freunde sie
schildern, und nicht halb so böse, wie ihre
Feinde sie ausschreien.

Die Liebe gibt Freude,
Die Tugend gibt Ruh';
Drum wähle sie beide,
Und glücklich bist du.

Man ist nie weniger allein, denn allein.

Um den Geruch des Schimmels aus Weinsäffern zu entfernen, wird der Senf als vortreffliches Mittel empfohlen. Auf zehn Hectoliter Fassraum werden 100 Gramm Senf in das Fass gegeben, wozu siedendes Wasser (zehn Liter per zehn Hektoliter Fassraum) kommt. Das Fass wird dann hermetisch verschlossen. Nach einiger Zeit wird man bemerken, daß die Fassesäuben zu schweizen beginnen, es scheint, als werde der Flüssigkeitsbeschlag durch die Holzporen herausgeschwitzt. Nach drei bis vier Tagen läßt man das Senfwasser heraus, spült das Fass mit reinem Wasser gut aus, hierauf mit Spiritus und erlangt auf diese Weise mit wenigen Kosten ein reines Fass.

Conservieren von Schweinefleisch. Vorerst wird eine Lase bereitet; zur Conservierung von 30 Kilogramm Fleisch verwendet man 125 Liter Wasser, 2 Kilogr. Kochsalz, 30 Gramm Salpeter und 300 Gramm Zucker, kocht dies bis zur Siedehitze und schäumt es ab. Die nun fertige Lase wird kaltgestellt und dann über das Fleisch gegossen, das, in die üblichen Theile zer schnitten, schichtenweise in ein Holzgefäß gebracht worden ist. Dann sorgt man noch dafür, daß zwischen den einzelnen Fleischstücken keine hohle Räume entstehen und daß die Lase über dem Ganzen zusammenfließt, und die Operation ist fertig. Nach zehn bis zwölf Tagen erzielt man ein Fleisch von schöner, frischrother, angenehmer Farbe und seltener Güte, Schmachthaftigkeit und Nährhaftigkeit, welches das nach gewöhnlicher Art behandelte in jeder Beziehung weit übertrifft.

Velbarmnaustreiche zu reinigen. Zur Reinigung von beschmutzten Velbarmnaustreichen wird nachstehendes Verfahren empfohlen. Man stellt 30 bis 35 Gramm gepulverten Borax und 450 Gramm in Stücke geschnittener brauner Seife bester Qualität mit etwa einem Liter Regenwasser an das Feuer und erhitst das Gemisch unter fleißigem Umrühren, bis die Seife sich gelöst hat, jedoch darf man die Masse nicht zum vollen Kochen kommen lassen. Dann wäscht man mit dieser Flüssigkeit den Anstrich mit Hilfe eines Flanelllappens rein und spült mit Wasser tüchtig nach. Dieses Gemisch wird auch zum Waschen von Wolldecken empfohlen.

Zur Verhütung des Schreibkrampfes ist es gut, abwechselnd verschiedene dicke Federhalter zu benutzen.

Schreibt man mehrere Stunden mit gleichem Halter, so ermüden die immer in derselben Lage angestrengten Muskeln und werden schließlich vom Krampf ergriffen. Wechselt man jedoch mit der Dide des Federhalters, so ändert sich dadurch die Lage der Muskeln, und Ermüdung und Krampf treten nicht ein. Man nehme überhaupt nicht zu dünne Halter und vor allem keine mit glatter Federhülse, da diese ein anstrengendes Festhalten bedingen und so die Muskeln am ehesten erschaffen.

Einzigste Möglichkeit. „Warum spricht denn heute der Wirt gar kein Wort?“ — „Ja, wissen Sie, er hat sich vorgenommen, von jetzt an mit seinen Gästen höflich zu sein.“

Ein nettes Paar. A.: „Wie gefällt Ihnen das junge Ehepaar?“ — B.: „Gar nicht; er ist kurz wie der Wahn und sie lang wie die Keu!“

Aus der guten alten Zeit. Kanonier (bei einem Gefechte): „Jetzt pfeif' emol dein' Hund, Major! Wir bringen ja kein Rugl' nieder — dös Vieß apportiert s' ja all' wieder!“

Schrecklich! Freundin: „Weshwegen hat sich das junge Ehepaar schon wieder gestritten?“ — Nachbarin: „Sie ertappte ihren Mann, wie er auf dem besten gestritten Sophasitzen gelegen hat.“

Umgekehrt. Guy: „Also, Liebchen, nach jeder Sternschnuppe erwarte ich einen Ruß.“ — May: „Und ich nach jedem Ruß eine Sternschnuppe.“

Frech. Hausfrau: „Was muß ich sehen, ein Soldat ist mit in der Küche?“ — Köchin: „Ja, gnädige Frau, in Gesellschaft schmeckt's besser!“

Das ist etwas anderes. „Du grausamer Bursche, du! Warum tödest du diesen harmlosen, kleinen Vogel?“ — „Ich wollte gerade Ihnen den Vogel anbieten, mein Fräulein, damit Sie ihn Ihrer Sammlung auf Ihrem Gute hinzufügen.“ — „O, wie reizend, wie edel, mein Junge, und das sind gerade die Federn, nach denen ich schon so lange suche.“

Praktisch. Eister Gassenjunge (neidisch): „O je, des is aber a kloans Cigarrn, stümperl, des d' da g'funden hast.“ — Zweiter Gassenjunge: „So sind's mir a n liabst'n, — da braucht ma den Rauch net so weit her ziehn.“

Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publicum anzuzeigen, dass die von ihm geleitete

Waldhaus-Restaurations

über den ganzen Winter geöffnet bleibt. Im stets wohlgeheizten Salon steht den geehrten Gästen ein gutes Klavier zur Verfügung.
Mit frischem Flaschen-Exportbier, steirischen Weinen, den beliebten Leber- und Selchwürsten, sowie dem bekannt guten Kaffee glaubt der Gefertigte allen Wünschen des P. T. Publicums gerecht werden zu können.

Hochachtungsvoll
Johann Petrowitsch
Restaurateur.

5452



Essig selbst machen

(sehr grosse Ersparnis)

kann jede Hausfrau, wenn sie die beliebte Essig-Essenz „Vinacet“ benutzt. Vinacet-Essig ist
1. von feinem Geschmack und Wohlgeruch,
2. von höchster konservirender Kraft,
3. bakterienfrei,
4. unverderblich,
5. viel billiger als fertig gekaufter Essig (1 Liter Essig stellt sich auf 10—15 h).

Vinacet ist eingeführt in einer Reihe vornehmer Haushaltungen, von denen Gutachten vorliegen. Vinacet wird nur in Flaschen wie neben abgebildet verkauft. Preis K 1.— für die 1/4 Liter-Flasche, K 3.— für die 1/2 Liter-Flasche. — Vorräthig in Delicatessergeschäften, Colonialwaarenhandlungen und Droguerien.

Verkaufsstellen in Cilli:

Franz Rischlawy und Milan Hočevar.

60 AUSZEICHNUNGEN!!
All bewährtes diät. esset. Mittel
(Einreibung) zur
Kräftigung und
Stärkung und
der Schönen
Muskeln.

TWIZDA FLUID
Marke Schlang
TOURISTEN-FLUID

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit
Erfolg angewendet zur Stärkung und Wieder-
kräftigung nach größeren Touren.

PREIS 1 FLASCHE 6 W.F.L. 1., 1/2 FLASCHE 6 W.F.L. 1/2.

Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken

HAUPT-DEPOT:
KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG
BEI WIEN



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

5456

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 28/10. 00.

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien-
und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währinger-
strasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt
einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr.,
einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des
Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen
dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus
allen grösseren Städten der Welt.

In Stenographie

(Gabelberger System) wird Grazerstrasse
Nr. 22, II. St., Unterricht ertheilt. 5415

Ein Paar schwere

Zugpferde

samt 2 Wägen werden billigst verkauft
bei der 5436

Gewerkschaft Petschounig.

Dringender Aufruf!

an Personen jeden Standes, welche durch
Uebnahme einer Vertretung einen nam-
haften Nebenverdienst von mindestens

100 Kronen

monatlich, auch mehr erzielen wollen. An-
fragen sind per Post zu richten an Filiale 101
in Zittau, Mähren. 5440

Handlungs-

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, wird in der
Gemischtwaren-Handlung des **Johann**
Löschnigg in St. Marcin bei Erlach-
stein sofort aufgenommen. 5439

Ein schöner, fast neuer

Winterrock

ist billig zu verkaufen. 5448

Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschäd-
lich für Menschen und Haustiere. Zu
haben in Paketen à 30 und 60 kr. in
der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und
in der Apotheke in Raun. 3399

Ein Paar

Wagenpferde

braune Stuten, wegen Abreise billig zu
verkaufen. 5438

Plenna (Post Sachsenfeld).

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen
Ortschaften sicher und ehrlich ohne
Kapital und Risiko verdienen durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.
Lose. — Anträge an Ludwig Oesterrei-
cher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest. 5275—53

XXXXXXXXXXXX

Realitäten

und

Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteier am
schnellsten und günstigsten gekauft und
gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürrzuslag.

XXXXXXXXXXXX

Bismarck-

Postkarten

empfiehlt Wiederverkäufern, Ver-
einen, deutschen Tischgesellschaften
(nicht unter 50 Stück) die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“
in Cilli.

Englisch u. französisch

ertheilt gründlich nach leichtfasslicher
Methode. — Gef. Anfragen in der Verw.
der „Deutschen Wacht“. 5400



Heinrich Reppitsch,

Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlösserei

CILLI (Steiermark) 3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren
u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeeisen,
Garten- und Grabgitter,

Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch
Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition

M. DUKES NACHF.

***** (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-
ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen
Preisen. Es liegt im eigenen Interesse der P. T. Inserenten, vor
Ertheilung eines Auftrages die Kostenvoranschläge dieser grössten
österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

Zu Allerheiligen

sind

Grab-Kränze in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen ausgestellt bei

Franz Karbeutz

CILLI

5410

Grazerstrasse Nr. 3, rückwärts im Hofe.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900.

5352-76

Josef Butschi

Herrenschneider

Grazerstrasse 7, CILLI, Grazerstrasse 7

(im Hause des „Hotel Terscheck“)

5443

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Anfertigung aller Arten

Herrenkleider

für Strasse und Promenade, Salon, Bälle, Sport, Reise etc., für die **Herbst- und Wintersaison** Ueberzieher, Havelocks, Winterröcke etc.Reichhaltige **Muster-Collectionen** in- und ausländischer Firmen liegen auf, auch Livree-Tuch für Herrschaftsdienere.

Billige Preise! Feinste Ausführung! Solide Bedienung!
Reparaturen für die geehrten Kunden schnell und billig!

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernd, Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.-

4555

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

D. W. 28./10. 00.

2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommierten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmaschine, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 geacht, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) **F. Buganyi**, Wien, I., Schönlaterngasse Nr. 4, Gassengewölbe.

5202-102

Hotel Terscheck, Cilli.

Heute Samstag, morgen Sonntag
sowie jeden Samstag und Sonntag und jeden Theater-Abend
um 7 Uhr abends Anstich von

Löwenbräu

Liter 34 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 17 kr., $\frac{3}{10}$ Liter 10 kr.

Märzen über die Gasse stets frisch vom Fass
per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr.

5400

Eine grosse Anzahl

5451

BÜCHER

theils belletristischen, theils wissenschaftlichen Inhalts, in deutscher, französischer, italienischer, englischer und slavischer Sprache, sowie mehrere **Einrichtungsstücke** sind zu verkaufen.

Näheres zu erfragen im Burgfriedenhof.

Zu verkaufen.

Ein zwei Stock hohes **Zinshaus** in Laibach, in angenehmer, ruhiger Lage und gutem Bauzustande, 4% vom Kaufpreise rentierend, unter günstigen Zahlungsbedingungen um 24.000 fl.

Gefäll. Anträge sub „Zinshaus“
Meran, poste restante.

Besitz - Verkauf.

Wegen Abreise ist ein herrlicher Besitz, bestehend aus zwei Villen, Aecker, Wiesen, geschnittenem Walde, Obstgarten, im Ausmasse von 29 Joch um 7000 fl. zu verkaufen. — Anfrage und nähere Auskunft in der Verwaltung d. „D. W.“

5453

Ein möbl. Zimmer

für ein anständiges Fräulein ist bei einer alleinstehenden Dame per sofort zu vergeben. Auskunft:

Bahnhofgasse 1.

In der Zuckerbäckerei Mörzl
sind jeden Sonntag von 10—12 Uhr vorm.
heisse

Haché - Pastetchen

zu haben. 5411

Neuangelegter

Weingarten

samt Obstgarten

in einer der schönsten Gegenden bei Cilli ist wegen Uebersiedlung des Besitzers sofort zu verkaufen. 5 Joch gross, leicht zugänglich, günstige Lage, sehr schöner Aussichtspunkt. — Ebendort ist auch ein neuer Schlitten, guterhaltener Parais und ein viersitziger als auch ein schwerer Wagen zu bekommen.

Näheres bei der Verwaltung der „D. W.“

Zwei schöne, grosse

Zimmer

elegant möbliert, gassenseitig, sind ab 1. November zu vermieten.

5461 Herrengasse 21, 1. St.

Sonntag den 28. October 1900

findet die

Versteigerung

der

Laubstreu

im Stadtparke statt.

Kaufstübe wollen sich um 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen einfinden.

5434 Der Verschönerungsverein.

Kaiser Franz-Josef-Bad Tüffer

bleibt auch den Winter hindurch geöffnet.

Heisse Therme.

Bassin- und Separatbäder.

Geheizte Ankleideräume.

Die Bade-Verwaltung.

5455

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich am 1. November d. J. im Hause des Gasthauses „zur grünen Wiege“ eine

Bau- und Möbeltischlerei

eröffnen werde. Ich werde bestrebt sein, durch solide Arbeit und billige Preise mir die Gunst des P. T. Publicums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Martin Pernovšek.

5444